

Altpreußische Zeitung

Elbinger

Lageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint **wer täglich** und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.
Telephon-Anschluß Nr. 3.
 Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 A., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 A. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 A. pro Zeile, Belegzemplar 10 A. Expedition **Spieringstraße 13.**
 Verantwortlich für den gesammten Inhalt: **Max Wiedemann** in Elbing.
 Eigenthum, Druck und Verlag von **H. Gaatz** in Elbing.

Nr. 4. Elbing, Donnerstag, den 6. Januar 1898. 50. Jahrgang.

Ueber die Besetzung von Kiaotschan

entnehmen wir einem der „Altpreußischen Zeitung“ zur Verfügung gestellten Privatbrief eines Obermaschinenführers an Bord der „Prinzeß Wilhelm“ aus Ching-tau kau vom 20. Nov. v. Js. folgende interessante Schilderung:

Am 11. November verließen wir Shanghai mit geheimer Ordre. Nicht wenig erstaunt waren wir, wie, kurz nachdem der Lootse an Bord war, Befehl kam: Geschütze, Munition und Handwaffen in Geschützbereitschaft setzen. Nun ging das Säbelschleifen los. Wohin man sah, sah ein Heizer mit 'ner Dreikantzeile und wegte die alte Klinge.

Wohin und gegen wen, blieb vorläufig ganz geheim. Mit Dunkelwerden änderten wir plötzlich Kurs um 16 Grad; Anfangs waren wir südlich gefahren, da ging's direkt nördlich. Am 13. Morgens war alles klar, um 7 Uhr 30 Min. beim Einlaufen in die Kiaotschanchucht wurde endlich Licht in die Sache gebracht, und ein Befehl von Sr. Maj. dem Kaiser vorgelesen des Inhalts, daß wir sofort die Erinnerung mehrerer deutscher Missionäre rächen sollten, dazu geeignete Plätze besetzen und die chinesischen Truppen zum Abzug zwingen, wenn nicht freiwillig, so mit Wassengewalt. Ich hatte die Ehre als Zugführer eines Landungszuges vom Maschinenpersonal der „Prinzeß Wilhelm“ mit in's Gefecht zu ziehen. Am Sonntag, den 14. November, mit Tagesgrauen wurden wir ausgeschifft. In Summa etwa 700 Mann von den Schiffen „Kaiser“, „Prinzeß Wilhelm“ und „Cormoran“. Bei unserer Landung waren fertige Breitreifen der Schiffe auf die Lager und Forts der Chinesen gerichtet, um eventuell gleich mitzusprechen. Bis an die Zähne bewaffnet kamen wir an Land. Wir marschirten scheinbar harmlos unter klingendem Spiel durch die Stadt Ching-tau-kau. Auf einem Exercierplatz vor dem Lager des Chinesen-Generals machten wir mit dem „Prinzeß“ Züge halt. Der alte Herr war so nett, uns seinen Exercierplatz zur Verfügung zu stellen, weil er glaubte, wir würden nur üben. Um 8 Uhr 20 Min. wurde ihm folgender schriftlicher Befehl überreicht: Innerhalb 3 Stunden sämtliche (5) Lager und Forts räumen zu lassen, den Truppen Befehl zum Abzug zu geben, wenn nicht freiwillig, dann mit Pulver und Blei. Nachdem er den Befehl erhalten auf dem freien Platze, zogen auch wir mit unsern Leuten auf die anzuweisen Plätze. Klar zum Stoß! Ich hatte mit meinem Trupp eine feine Stellung in der Nähe des Admirals mit seinem Stabe, konnte daher die nun folgenden Verhandlungen zwischen dem chinesischen General und unserm Admiral, welche durch einen Dolmetscher vermittelt wurden, mit anhören. Um 10 Uhr kam der General mit 6 seiner Mandarine hoch zu Roß angeritten. Er stieg vom Pferde und ging zu unserm Admiral. Die Unterredung dauerte 1/4 Stunde. Dem alten Herrn war garnicht wohl zu Muth. Dicht neben uns war unsere ganze Feldbatterie aufgeföhren. Er appellirte wiederholt daran, wir seien doch befreundete Nationen u. und wenn er seinen Truppen den Befehl zum Abzug gäbe, so sei er ein verlorener Mann. Dabei machte er mehrere Male eine nicht nichtzweckdienliche Bewegung mit der Hand um seinen Hals; überhaupt sitzt den Chinesen, nebenbei gesagt, der Kopf verdammt lose und wacklig. Er hat sich dann noch bis 12 Uhr Mittags Bedenkzeit ans. Der Admiral entließ ihn mit der Weisung, er hätte Befehl von seinem Kaiser und wenn um 12 Uhr die Einwilligung nicht da wäre, dann würden unsere Geschütze sprechen.

Der Kriegsrath, den er dann abgehalten hat, muß wohl klein beigegeben haben. Um 11 Uhr 30 Min. wurde seine Flagge niedergeholt. Wir zogen dann nach Abzug der Chinesen (1500 Mann) in die Forts und Lager ein. Um 2 Uhr Nachmittags wurde im Hauptort nach einer Rede des Admirals und einem Hoch auf den Kaiser unter den Klängen der Nationalhymne zum ersten Male die deutsche Kriegsflagge gehißt!

Wir sind jetzt darauf gefaßt, daß die ausgewiesenen Truppen sich wieder sammeln und einen Neberfall gegen uns unternehmen. Ein Theil unserer Leute hält die Lager besetzt. Wir stehen klar, jedeszeit wieder zu landen. Gestern ist der General, welcher sich wieder zu seinen Truppen ins Innere begeben hatte, von unserm „Prinzeß“-Zuge und einer Abtheilung vom „Kaiser“ gefangen genommen worden und nach hier in Sicherheit gebracht.

Vorgestern haben wir auf einer benachbarten

Insel fünf Dörfer vereinnahmt und Proklamationen daselbst angesetzt. Es war sehr spaßhaft. Die Menschen schienen Europäer zum ersten Male zu sehen. Sie kamen harmlos an uns heran und besahen sich unsere blanken Knöpfe und Säbel. Militär war auf der Insel nicht vorhanden; wir waren daher nur mit einem kleinen Trupp da: Kapit. Thiele, Lieutenant v. Kametz, meine Vielheit, 4 Unteroffiziere und 20 Mann. Die nächste Zeit werden wir noch unter Waffen bleiben, ich lasse jetzt Maschine Maschine sein und widme mich ganz dem rauhen Kriegshandwerk.

Dieser Brief bestätigt die gestrige Meldung, daß bei Besetzung der Bucht von Kiaotschan die Kreuzer „Irene“ und „Arcona“ nicht mitgewirkt haben, und ergänzt die bisherigen bekannt gewordenen Nachrichten über die deutsche Aktion in China in interessanter Weise.

Die Vorgänge in Ostasien.

Die Gegensätze zwischen den Großmächten in Ostasien spigen sich immer schärfer zu. Noch liegt manches im Dunkeln. Aber klarer als bisher tritt jetzt England in den Vordergrund. Das Einlaufen englischer Schiffe in Port Arthur und das Ankern englischer Schiffe in Chemulpo gewinnt Russland gegenüber eine immer größere Bedeutung. Dazu kommt, daß noch immer nicht klar gestellt ist, ob Frankreich wirklich die Insel Hainan in Besitz genommen hat.

Es gewinnt den Anschein, als ob scharfe Gegensätze zwischen Russland und Frankreich einerseits und England und Japan andererseits in eine gefährliche Berührung kommen. Je mehr Deutschland es vermeidet, dabei Partei zu ergreifen, desto besser für uns. Die Bedeutung der Kiaotschanchaulandung an sich tritt sehr weit in den Hintergrund gegenüber den Fragen, deren Aufrollung durch diesen Eingriff von deutscher Seite beschleunigt worden ist.

In der chinesischen Anleihefrage kommen die Gegensätze der Großmächte in ihren Bestrebungen, Einfluß auf China zu gewinnen, praktisch zum Ausdruck. Nach einer Pariser Meldung der „Altn. Z.“ ist der russische Versuch, die Anleihe in Paris unterzubringen, gescheitert an der Forderung des Ministers Hanotaux, daß die in Frankreich auszubringende Anleihe von einer französischen Bank auszugeben sei, während Murawjew die Führung der russisch-chinesischen Bank vorbehalten wollte. Der Mißerfolg ließ als Ergebnis einige Vertimmung zwischen den beiden Parteien zurück. Die Chinesen boten darauf die Anleihe (in sechs Monaten zum vierten Male) in London an, diesmal bei allerersten Häusern, die früher abgelehnt hatten, und suchten zugleich bei der englischen Regierung deren Befürwortung nach. Zufolge der jüngsten Ereignisse soll nun von diesen beiden Seiten der Plan ganz ernstlich als Sicherheit für eine Anleihe von 400 Millionen Franken soll, wie es heißt, eine innere chinesische Grundsteuer und dadurch eine gewisse Kontrolle in Erwägung stehen. Engländerseits soll gleichzeitig bedungen werden, daß das Haupt dieser Kontrolle ein Engländer und daß der Nachfolger des heutigen Zollvorstehers Sir Robert Hart wieder ein Engländer werde. Außerdem bestände das britische Kabinett auf einem Gebietszustand, das vorderhand geheim bleibt. Was die Angabe der Times über Verhandlungen zwischen Russland und China anbelangt, so verlautet, daß allerdings von russischer Seite ganz neuerdings den Chinesen angeboten worden sei, die in Paris gescheiterte Anleihe unter günstigeren Bedingungen als in London in Deutschland anzubringen.

In London theilt der „Manchester Guardian“ in einem ausführlichen, anscheinend gut informierten Artikel mit, England habe China und die Mächte benachrichtigt, es könne von China irgend einer Macht in irgend einem Hafen gewährt Spezialrechte nicht anerkennen und Ansprüche in jedem Falle dieselben Rechte auf Grund der Meistbegünstigungsklausel; dies beziehe sich auch auf die Konzessionen für Bergbau und Eisenbahnen u. England würde eventuell Gewalt anwenden, um überall die gleichen Rechte zu erzwingen. Wenn Russland das Recht erhalte, Schiffe in Port Arthur überwintern zu lassen, würde England dieses Recht auch verlangen. Darunter seien die englischen Schiffe „Immortality“ und „Zephyria“ bei Port Arthur eingelassen. Wenn Deutschland das Recht erhalte, Kiaotschan als Flottenstation zu benutzen, werde England auf der Verpachtung von Landgebiet in demselben Hafen behufs An-

legung einer Flottenstation bestehen und würden auch dort englische Schiffe einlaufen. Japan soll China und den anderen Mächten eine ähnliche Erklärung überreicht haben.

Ueber den Werth der deutschen Besitzergreifung in Kiaotschan äußert sich selbst der offiziöse „Hamb. Corr.“ sehr skeptisch. In einer Zuschrift aus Berlin heißt es: In Afrika ist bei der zerstreuten Bevölkerung eine Besitzergreifung großer Länderstrecken sehr wohl möglich, aber China wie auch Japan leiden eher an Hervervölkerung, und eine große Macht, die sich eines großen Theils dieses Gebietes militärisch bemächtigt hat, würde nachher schwächer sein, als vorher.

Kapitän zur See Rosenbahl ist unter dem 3. d. Mts. zum Befehlshaber an Land über die deutschen Streitkräfte in Kiaotschan ernannt worden. Kapitän Rosenbahl war bisher Präses des Torpedoversuchs-Kommandos und zugleich Kommandant von S. M. S. „Friedrich Karl“.

Das britische Geschwader in Ostasien hat sich folgendermaßen vertheilt: Es liegen vor Anker vor Chemulpo (Korea) das Flaggschiff „Centurion“, „Undoubted“, „Mareiusus“, „Bique“, „Rainbow“, „Daphne“, „Mergine“ und vor Port Arthur „Immortality“ und „Zephyria“.

Der englische Kreuzer „Esagar“ ist in Hongkong angekommen; die englischen Torpedojäger werden solange in Singapur bleiben, bis der Monsumwind nachläßt. Der englische Kreuzer „Grafton“ ist in der Richtung nach Norden abgegangen; nach Gerüchten unter den Eingeborenen wäre das englische Geschwader in der Höhe von Chusan angekommen.

Zur Verstärkung des französischen Geschwaders in Ostasien wird der Panzerkreuzer „Pascual“ im Toulon Kriegshafen ausgerüstet.

Das Bureau Dalziel meldet der „Zff. Ztg.“ zufolge aus Tacoma: Dort eingetroffenen Berichten zufolge rekrutiren die Chinesen Tausende von Truppen im Innern. Die Zahl der Bataillone in allen Küsten-Provinzen soll innerhalb 30 Tagen verdoppelt werden. Der Kaiser von China erhielt 48 geheime Denkschriften von hohen Militär- und Civilbeamten darüber, wie China zu verteidigen sei. (Alle diese sensationellen Meldungen sind, wie die Red. der „Frankf. Ztg.“ bemerkt, natürlich nur mit großer Vorsicht anzunehmen.)

Der Mittelkanal.

Im „Reichsanz.“ ist mitgetheilt worden, daß die Regierung an der Absicht festhält, das Mittelkanalprojekt in der nächsten Landtagssession vorzulegen. Sie geht dabei von der Voraussetzung aus, daß bis dahin die Verhandlungen mit den Provinzen zu einem annehmbaren Ergebnis führen werden. Die Vorarbeiten für den Mittelkanal sind mit aller Thunlichkeit beschleunigt worden; Plan und Kostenaufschläge sowohl für den Hauptkanal, wie auch für die Nebenanäle, sind fertiggestellt. Es handelt sich um wesentlichen noch um die Verfrähdigung mit den Provinzen über die Beitragsleistung derselben.

Eine solche Verständigung ist bisher noch nicht erzielt worden. Die Vertreter der beteiligten Provinzen sind, wie es scheint, nicht so fest davon überzeugt, daß der Kanal außer der Deckung der Betriebskosten eine Verzinsung und Amortisation des Anlagekapitals aufbringen werde. Im März hat eine Versammlung von Vertrauensmännern dieser Provinzen die Regierung unter anderem ersucht, die von denselben verlangte Garantie von 3 o/o für den dritten Theil des Baukapitals auf den fünften Theil dieses Kapitals zu beschränken und von der Forderung einer Amortisationsrate von 1/2 pCt. Abstand zu nehmen. Die beteiligten vier Minister haben jedoch unterm 26. September erklärt, auf diese Wünsche nicht eingehen zu können. Es sind jedoch weitere Verhandlungen eingeleitet worden, die nach der Auslassung des „Reichsanz.“ allem Anschein nach zu einem befriedigenden Ergebnis führen werden.

Somit ist anzunehmen, daß die nächste Landtagssession sich mit dem Projekt der Herstellung des Rhein-Weser-Elbkanals zu beschäftigen haben wird. Die Regierung steht auf dem Standpunkt, daß, nachdem ein wesentlicher Theil des großen Kanals auf der Strecke Dortmund-Gudum fertiggestellt und dem Verkehr übergeben ist, es dabei sein Bewenden nicht behalten kann und daß der von der Gesetzgebung angenommene Gesamtplan auf die eine oder andere Weise zur Ausführung gelangen soll. Die Regierung wird in dem Bestreben, das Mittelkanalprojekt zu

fördern, unterstützt einmal von den Freunden des künstlichen Wasserstraßen und dann von den Interessenten. Der Zentralverein für Hebung der Fluß- und Kanalschiffahrt, dessen Sitz in Berlin ist, hat sich wiederholt mit dem Mittelkanalprojekt beschäftigt und Gutachten von Handelskammern, kaufmännischen Korporationen und anderen Körperschaften eingeholt. Er hat auch die Interessenten aus den verschiedenen Landestheilen zu Beratungen über die Frage verammelt und das Ergebnis ist stets ein Gutachten zur Gunsten dieses Kanalbaus gewesen. Wiederholt ist der Verein bei der Regierung vorstellig geworden, das Projekt energisch weiter zu fördern. Was die Interessenten kreise anbelangt, so tritt der Westen begreiflicher Weise entschieden für den Bau des Rhein-Weser-Elbkanals ein. Handel und Industrie erhoffen von dieser neuen Verkehrsverbindung eine erhebliche Förderung ihrer Interessen. Besonders lebhaft interessieren sich die von dem Kanal direkt berührten Gebiete für das Zustandekommen des Werkes. Von den Seestädten im Westen tritt Bremen für den Kanalbau ein, während Hamburg bisher sich ablehnend verhalten hat. In dem eben erschienenen Jahresbericht der Handelskammer von Hamburg wird der Zweifel an der allgemeinen Nützlichkeit dieses Kanals zum Ausdruck gebracht. Der Kanal nach dem Rhein, so heißt es in dem Bericht, wird das Verkehrsgebiet der holländischen und belgischen Nordseehäfen zum Vortheil der Deutschen erweitern; der Mittelkanal wird den von ihm berührten Gebieten nützen und der rheinisch-westfälischen Industrie die Versorgung Berlins erleichtern; daß sich auf ihm ein lebhafter Verkehr vom äußersten Osten nach dem äußersten Westen des Reiches entwickeln werde, ist nicht anzunehmen. Dem steht schon die Verschiebenheit der Querschnitte einerseits des Kanals, andererseits der Elbe und der östlichen Wasserstraßen entgegen, welche die volle Anrechnung entweder des einen oder des anderen verhindert. Für diesen Verkehr dürfte immer der Weg über die See und durch den Kaiser Wilhelm-Kanal vortheilhafter bleiben. Das ursprüngliche für die Herstellung einer Wasserverbindung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes mit der Weser und Elbe ins Auge gefaßte Ziel, den Erzeugnissen dieses Gebietes den Absatz nach den deutschen Seehäfen zu erleichtern, wird durch den Mittelkanal, jedenfalls bezüglich Hamburgs, nicht erreicht. Es ist bezeichnend, daß bei den Vorschlägen für den Kanalverkehr der Transport westfälischer Kohle nach Hamburg garnicht in Anrechnung gebracht worden ist. Anders stellt sich die Handelskammer von Bremen zu dem Projekt, die in ihrem Bericht bedauert, daß das große Werk des Rhein-Weser-Elbkanals bislang nicht verwirklicht worden sei. Sie bedauert das um so mehr, als der im Spätherbste des Jahres in den verschiedensten Gegenden hervorgeratene Wagenmangel mit seinen schädigenden Folgen für Handel und Industrie deutlich gezeigt hat, daß die Bahnen allein den an sie herantretenden Forderungen nicht gewachsen sind. Von den Interessenten im Osten sind mancherlei Bedenken gegen den Kanalbau geltend gemacht worden. Namentlich befürchtet die schlesische Kohlenindustrie eine schädigende Konkurrenz und verlangt Kompensationen durch Frachterleichterungen und anderes.

Der heftigste Widerspruch gegen das Kanalprojekt wird von den Agrariern des Ostens erhoben, die befürchten, daß bei einer Weiterentwicklung der Wasserstraßen noch mehr ausländisches Getreide nach Deutschland kommt. Es läßt sich voraussagen, daß im Abgeordnetenhause und mehr noch im Herrenhause um das Kanalprojekt sich lebhafte Kämpfe entspinnen werden. Es läßt sich keineswegs ohne weiteres annehmen, daß die Vorlage, falls sie wirklich kommt, die verfassungsmäßige Zustimmung beider Häuser des Landtags findet. Jedenfalls sind noch eine Reihe erheblicher Schwierigkeiten zu überwinden, ehe die in vieler Beziehung gewiß wünschenswerthe Kanalverbindung zwischen dem Rhein und der Elbe durchgeführt werden kann.

Fürst Bismarck

und der Befähigungsnachweis.

In Preußen wurde nach Anhörung einer Versammlung von Abgeordneten der Handwerker und ihrer Gesellen unter dem 9. Februar 1849 eine (von den Kammern gebilligte) königliche Verordnung erlassen, mittelst deren für etwa 70 Gewerbe die Befähigung zum Gewerbebetrieb entweder von dem

Von Nah und Fern.

*** Lebensgefährlicher Schulbesuch.** Eine eigenartige Klage wegen Schulverhinderung lag dem Bonner Schöffengericht vor. Der Kaufmann Kreis aus Mehlheim hatte seinen Knaben zeitweilig aus der dortigen Volksschule ferngehalten, weil der Besuch der Schule nach seiner Erklärung mit Lebensgefahr verbunden sei. Die Folge war eine Reihe von Strafbesehlen. Nimmere brachte der Kaufmann die Sache vor Gericht zur Sprache. Er wies durch einen Sachverständigen nach, daß man bei dem vor etwa einem Jahrzehnt erfolgten Bau der Schule den Kalk gepulvert und nur Schmutz und Sand verwendet habe. Die Erhöhung des Gebäudes um ein Stockwerk sei daher bedenklich gewesen. Die amtliche Untersuchung bestätigte dies, und das erhöhte Gebäude wurde durch Anbringung von eisernen Pfeilern gestützt. Trotzdem hatte der Mann, der diese Lebelstände aufgedeckt und seinen Sohn durch einen Lehrer privatim hatte weiter ausbilden lassen, sich gegen die Strafbeschele zu wehren. Das Gericht sprach ihn nicht nur frei, sondern versagte ihm auch die Anerkennung dafür nicht, daß er den zeitweiligen Zustand der Schule als lebensgefährlich bezeichnen konnte.

*** Toronto, 4. Januar.** Der Versammlung im Rathhause in London (Canada), wo sich gestern Abend das bereits gemeldete Unglück ereignete, wohnten etwa 2000 Personen bei. In Folge Nachgebens eines verkauften Balkens brachen 400 Quadratfuß des Fußbodens so ein, daß eine trichterförmige Öffnung entstand, in die 200 Personen hinabstürzten. Ein sehr großer Gefäßbruch und eine Menge Eisenwerk fiel noch auf sie herab; Feuerrufe brachten eine furchtbare Panik zum Ausbruch. Die Verunglückten waren 20 Fuß tief in den Ausraum des Bürgermeisters herabgestürzt; dadurch wurde auch der Fußboden dieses Zimmers durchschlägen, so daß ein großer Menschenhaufen in den Keller hinabgerissen wurde. Die Zahl der Verunglückten ist bis jetzt auf 28 Tödtet und 100 Verwundete festgestellt; unter ihnen sind viele der hervorragendsten Bürger der Stadt.

Aus den Provinzen.

Danzig, 3. Januar. In den Kirchenvorstand der hiesigen evangelischen Gemeinde von St. Marien war auch der Kaufmann Dinklage wiedergewählt worden, obwohl derselbe zur Zeit der Wahl geisteskrank war. Auf den eingeleiteten Protest hat der kreis-Synodal-Vorstand diese Wahl nunmehr für ungültig erklärt und eine Ersatzwahl angeordnet. Die Sache hat hier seinerzeit nicht unbedeutende Aufregung hervorgerufen.

d. Wühlhausen, 4. Januar. Der Bäckergehilfe Bierecht, beschäftigt bei dem Bäckermeister Zornkau, legte sich nach dem Abdecken im Backraum zum Schlafen nieder, nachdem er die Kohlen ausgezogen hatte, und wäre beinahe erstickt, wenn ihn nicht sein Meister glücklicherweise aufgefunden und für seine Rettung gefordert hätte. — Der hiesige Bienenzuchtverein hat 3. 3. 31 ordentliche und 2 Ehrenmitglieder. Die Ernte mußte in diesem Jahre als eine schlechte bezeichnet werden. Im April d. 3. findet eine Generalversammlung statt, in welcher das Nähere über die zu beschickende Ausstellung in Braunsberg besprochen werden soll.

Frankfurt, 3. Januar. Am Neujahrstage spielten Kinder der beim Rittergutsbesitzer Wolff in Dreißig in Arbeit stehenden Posten in der Gehölz der Familienhäuser mit Nesten von Christbaumlichtern, indem sie diese anzündeten. Hierbei kamen die Kinder einem Strohhafen zu nahe und nun ging derselbe in Flammen auf. Ehe genügende Löschhilfe erschienen war, hatte sich das Feuer bereits auf das eine Familienhaus fortgepflanzt und griff trotz aller Löschanstrengungen immer mehr um sich, und auch das zweite Familienhaus, die zu diesem gehörigen Gebäude sowie eine angrenzende Scheune, welche 29 Fuder Lupinen barg, wurden ein Raub der Flammen. Alle Gebäude brannten nieder. Das Vieh konnte zum Glück gerettet werden.

Königsberg, 3. Januar. Der schwer erkrankte Obermarschall Graf Gulenburg-Prassen hat dem Landeshauptmann angezeigt, daß er sein Amt als Vorsitzender des Provinziallandtages niederlegt.

Königsberg, 3. Januar. Der Commandeur des hiesigen westpreussischen Feldartillerie-Regiments Nr. 16 Oberst Karl Karuth ist am heutigen Morgen nach langem Krankenlager verstorben.

— Zum Neubau des Landschaftsgebäudes fordert die General-Landschafts-Birektion von dem demnächst zusammentretenden Generallandtage die Summe von 500 000 Mk. Das alte Gebäude in der Landhofmeisterstraße reicht für den gedachten Geschäftsbetrieb nicht mehr aus und ist zum Theil baufällig.

Lokale Nachrichten.

Gbing, 4. Januar.
Wuthmaßliche Witterung für Donnerstag, den 6. Januar: Nebel, wolkig, Niederschläge, stürmische Winde.
Personalien. Der Landrath des Kreises König Graf Fiedl von Finkenstein ist in gleicher Amtsbeziehung in den Kreis Herzogthum Lauenburg versetzt worden. Der Regierungsdirektor Conrad zu Johannisburg ist der königlichen Regierung zu i. Pr. Königsberg und der Regierungsdirektor Umpfenbach zu Königsberg i. Pr. der königl. Regierung zu Opatowitz zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden. Den Ober-Steuers-Inspektoren Hester, bisher zu Osterode i. Ostpr., fortan zu Halle a. S. und Stöckisch zu Braunsberg ist der Charakter als Steuerrath und dem Bureauvorsteher für das Expeditions- und Kanzeleiwesen bei der Provinzial-Steuer-Direktion zu Königsberg Brunnekam der Charakter als Kanzelei-Rath verliehen worden.
Ordensverleihungen. Dem Amtsgerichts-Rath a. D. Kuchler zu Karthaus ist der Rother

wollten, sondern zu ihm ständen. Um diese nicht der Sozialdemokratie in die Arme zu treiben, müsse er dort eingreifen. Unter dem freireligiösen Beifall der frommen und königstreuen Staatsbürger christlich-sozialer Prägung setzte ein Redakteur des Berliner Stöckerorgans dem bekannten und durchaus zutreffenden Ausspruch des Kaisers: „Christlich-sozial ist Unsinn“ ein Gedicht entgegen, in dem es heißt: „Christlich-sozial bleibt wahr — An der Spree und an der Saar.“ Ein ablicher Geistlicher ließ den bürgerlichen Bruder als „Hofprediger aller Deutschen“ leben, der seinerseits in einer Rede sich selbst und seinen Verdiensten um Christenthum, Nächstenliebe und Judenhege kräftigst Wehrauch gestreut hatte. So jagte ein Wig den anderen. Sogar Professor Adolf Wagner trat auf und versprach, „wenn Noth an Mann sei“, so werde er wieder da sein. Stöcker ist trotz des Vorbeertrages, der ihm überreicht wurde, nur ein Beweis und ein Aegis mehr für die Zerfägung der konservativen Partei.

— Der Ausdruck „Apfelsinen-Orden“ ist strafbar. So hat wenigstens das Schöffengericht in Köpenick entschieden. In einem Lokale zu Köpenick hatte ein Arbeiter gegenüber einem anderen Arbeiter, welcher verschiedene militärische Ehrenzeichen auf der Brust trug, den Ausdruck „Apfelsinen-Orden“ fallen lassen. Er wurde deswegen denunziert, und das Köpenicker Schöffengericht verhängte in seiner letzten Sitzung gegen den Uebelthäter eine Gefängnißstrafe von einer Woche.

— In Baiern werden Vorbereitungen getroffen zur Bildung eines dritten Armee-Korps, die in zwei Jahren erfolgen soll.
— Der neue Oberbürgermeister von Münster Jungelodt hat die landesherrliche Bestätigung erhalten. Bemerkenswerth ist dabei, daß die landesherrliche Bestätigung gleichzeitig mit der Rehabilitirung des Herrn Jungelodt als Offizier erfolgt ist. Bürgermeister Jungelodt mußte vor laugen Jahren wegen Verweigerung eines Duells aus dem Offiziersstande ausschließen.

— Die Wahl in Lörrach-Land zum badischen Landtag ist wider Erwarten für den Freisinn ungünstig ausgefallen. Während man vor dem Wahltag allgemein eine freisinnige Mehrheit herausgerechnet hatte, stimmten thatsächlich für Gagist nur 61, dagegen für den nationalliberalen Dreher 63 Wahlmänner. Als Grund wird der wenig rühmliche Unfall von 6 freisinnigen Wahlmännern angegeben. Die Nationalliberalen bezeichnen in ihrer Presse diesen Unfall als „erfreulich und bemerkenswerth“. Jene 6 Wahlmänner sind mit dem Auftrag gewählt worden, für Gagist zu stimmen. Wenn sie sich von diesem Auftrag emanzipirten, so werden ihre Wähler dafür jedenfalls eine ganz andere Bezeichnung wählen, als die nationalliberale Presse. Die Wahl dürfte indes nochmals in Frage gestellt sein. Wie dem „Schwäb. Merkur“ nämlich mitgetheilt wird, taucht jetzt die Nachricht auf, es sei bei der Wahl ein starker Berstoß vorgefallen, nämlich die Abgabe zweier Stimmen durch einen Wahlmann. Bewahrheitet sich diese Nachricht, so wird in Lörrach-Land zum dritten Mal gewählt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.
— Vom ungarischen Abgeordnetenhaus wurde gestern die Provisoriumsvorlage in der Generaldebatte mit großer Majorität angenommen. Dafür stimmten die liberale Partei, die Nationalpartei und die Volkspartei. Ein Beschlußantrag Kossuths wurde abgelehnt, ein weiterer Beschlußantrag Enyedy's (lib. Partei) wurde angenommen. Hierauf wurde die Spezialdebatte begonnen.

— Wegen beleidigender Zwischenrufe, die im Abgeordnetenhaus gefallen waren, fanden gestern Abend zwei Sabelduelle statt und zwar zwischen dem Abg. Grafen Stefan Ticzka und dem der äußersten Linken angehörigen Abg. Ludwig Olaj, sowie zwischen dem liberalen Abg. Edmund Gajozj und dem der Volkspartei angehörigen Abg. Ratowszky. Olaj und Ratowszky wurden schwer verwundet, Graf Ticzka und Gajozj erhielten leichte Schramm-Wunden.

— Eine Klage gegen Baron Gautsch hat die Wiener „Reichswehr“ angestrengt, weil dieser sich weigert, den großen Fehlbetrag der „Reichswehr“ zu decken, was angeblich von Badenii versprochen worden ist. Die „Reichswehr“ hatte die Politik Badenii vertheidigt und war den Deutschen bei jeder Gelegenheit in den Rücken gefallen. Der Vertreter der Klägerin ist der antisemitische Parteiführer Advokat Vorzer.

Frankreich.
— Der Präsident am Kassationshofe, Quésnay de Beaurepaire, ersuchte den Justizminister, einen höheren Gerichtshof einzusetzen, vor dem er sich wegen der in der Panamafommission gegen ihn erhobenen Beschuldigungen rechtfertigen könnte.

Spanien.
— Die Pronunziamentogelüste des General Weyler finden in Offizierkreisen ungewißer große Unterstützung. Einige Generale sind von Richterfattern um ihre Meinung über das Verhalten Weylers befragt worden. Bei dieser Gelegenheit billigte Marschall Lopez Dominguez, daß die Regierung die Angelegenheit Weylers dem obersten Kriegsgerichte übergeben hat, und fügte hinzu, wenn die Vötschaft Mac Kinley's Beleidigungen enthielt, war es Sache der Regierung, dagegen zu protestiren. General Orchanto billigte den Protest Weyler's, welcher den für Militärpersonen geltenden Bestimmungen nicht zuwiderlaufe.

Asien.
— Auf den Philippinen ist die Ruhe vollkommen wiederhergestellt. Nach einer amtlichen Depesche aus Manila ist an mehreren Orten die spanische Flagge gehißt und von den Aufständischen unter dem Rufe „Es lebe Spanien!“ salutirt worden.

der Politik der Handelsverträge, geschloffen nach eingehender Prüfung der hierfür erforderlichen Grundlagen, ist wegen der dadurch gewährten Sicherheit für Unternehmungen eine Vorbedingung weiterer Erfolge. Wie die Seefstädte im Norden, so urtheilt auch im Süden die Handelskammer zu Mannheim, die im Jahresbericht schreibt: „Die von Deutschland inaugurierte Handelsvertragspolitik hat weiter die Früchte getragen, die man von ihr erwarten durfte. Wir vertrauen darauf, daß die Reichsregierung auch für die Zukunft an dieser Politik festzuhalten gesonnen ist.“

Zur Grenzsperrung für Vieh. Dem Beschlusse des Teltower landwirtschaftlichen Vereins, den Reichskanzler um die Aufhebung der Sperrung der holländischen Grenze insofern zu ersuchen, daß Zuchtvieh eingeführt werden könne, sind der landwirtschaftliche Verein zu Bernau in der Mark und der landwirtschaftliche Hauptverein für das Herzogthum Braunschweig beigetreten. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg hat dagegen Protest erhoben, nachdem der Vorliegende des Teltower Vereins, Ober-Untmann Ring, den Beschluß seines Vereines als eine Ueberrumpelung bezeichnet hatte. Eine neue Beratung des Teltower Vereins hat erwiesen, daß von einer Ueberrumpelung keine Rede sein kann, vielmehr ein so großer Theil seiner Mitglieder die Deffnung der holländischen Grenze wünscht, daß man es für gerathen hält, eine nochmalige Abstimmung nicht vorzunehmen. Von der agrarischen Presse ist bisher auch die Thatsache geflüstert worden, daß in der Rheinprovinz von dem Tage an, an dem das Einfuhrverbot erlassen wurde, ein großer Theil der Landwirthe und mehrere landwirtschaftliche Vereine sich gegen die Anordnung ausgesprochen haben. Zwar hat sich der landwirtschaftliche Provinzial-Verein gegen die Aufhebung der Sperrung erklärt, aber in der Rheinprovinz sind die Interessen der Landwirthe ebenso verschieden wie anderswo. Am Niederrhein überwiegt das Interesse an der Milchproduktion, und gerade hier wird das Einfuhrverbot besonders drückend empfunden.

Deutschland.

Berlin, 4. Januar.
— Der Kaiser nahm im Neuen Palais heute Vormittag von 9 Uhr ab die Vorträge des Finanzministers Dr. v. Miquel sowie des Chefs des Militärkabinetts, Generals von Sahlste, entgegen.
— Der Kronprinz und Prinz Sichel Fritz sind heute Nachmittag nach Plön abgereist.
— Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, machte der Erzbischof Dr. v. Stablewski dem Reichskanzler Fürsten zu Sadowa einen Besuch und hatte mit ihm eine längere Unterredung.
— Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört, ging dem Reichstage der Gesegentwurf betr. die anderweitige Festlegung des Gesamtmontingents der Brennereien zu.

— Dem preussischen Landtage wie dem deutschen Reichstage soll noch in der laufenden Session ein Komptabilitäts-Gesetz zugehen.

— Im Reichsamte des Innern ist heute die angekündigte Konferenz zur Vorberathung bezw. Begutachtung der Grundzüge des geplanten Reichs-versicherungs-Gesetzes zusammengetreten.

— Für die Eröffnung des Dortmund-Emskanals ist als endgiltiger Termin der 1. Oktober 1898 festgesetzt worden.

— Zu dem Befinden des Fürsten Bismarck erklären die „Hamb. Nachr.“, daß die umlaufenden Gerüchte über eine Verschlimmerung im dem Zustande des Fürsten durchaus unbegründet seien. Der Fürst werde arg von Podagra geplagt. Das Leiden sei sehr schmerzhaft, aber nach Ansicht der Aerzte nicht gefährlich.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, zum Zweck der von dem wirtschaftlichen Ausschuss vorbereiteten Produktionsstatistik wird der Reichskanzler im Laufe des Januar einen Fragebogen für das Textilgewerbe, ferner für die chemische, Eisen-, Glas- und keramische Industrie ausgeben, die Erhebungen für die anderen Gewerbszweige folgen unmittelbar darauf. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hebt hervor, die Fragebogen hätten ausschließlich den Zweck, die Gesamtinteressen jeder einzelnen Gewerbsgruppe kennen und abwägen zu lernen zwecks Maßnahmen zu Gunsten des betreffenden Handelsartikels. Der Einzelne diene daher lediglich seinem eigenen Interesse durch sorgfältige Angaben. Die ausgefüllten Fragebogen gehen unmittelbar dem Reichsamte des Innern zu und gelangen ausschließlich zur Kenntniß des mit der Zusammenstellung betrauten Reichsbeamten; es sei also die strengste Geheimhaltung gewährleistet und eine Verwerthung für andere Zwecke ganz ausgeschlossen.

— Die christlich-soziale Partei beghint in demselben Lokale, wo sie gegründet wurde, die Feier ihres zwanzigjährigen Bestehens. Es hatten sich etwa 1000 Personen, darunter trotz des Beschlusses der General-Synode, wonach es den Geistlichen verwehrt werden soll, sich an politischen oder politischen Agitationsveranstaltungen zu betheiligen, zahlreiche Geistliche, sogar mit ihren besseren Hälften, eingefunden. Anwesend war auch Professor Adolf Wagner. In seiner Ansprache sagte Hofprediger Stöcker: Wenn auch die christlich-soziale Partei verhältnismäßig eine kleine Partei sei, so bilde sie doch die Avantgarde der Berliner Bewegung. Und noch viel mehr als in Berlin habe das von der christlich-sozialen Partei gelegte Samenorn in Wien Früchte gezeitigt. (Die sind aber auch danach. Red. der „Allpr. Ztg.“) Stöcker erklärte es nicht für unmöglich, wieder eine christlich-soziale Begeisterung entfachen zu können, wie vor zwanzig Jahren. Ein einziges Hinderniß an sehr hoher Stelle sei Schuld an den Schicksalen, die über ihn und seine Bewegung hereingebrochen seien. Er wolle beten, daß dieses Hinderniß beseitigt (sic!) und die Berliner Bewegung wieder gehoben werde. Stöcker versicherte, in den westfälischen Bezirken seien viele Tausende, die nicht konservativ wählen

Eintritt in eine Innung nach vorgängigem Nachweise der Befähigung zum Betriebe des Gewerbes oder von der Ablegung und dem Bestehen einer beforderen Prüfung vor einer Prüfungskommission des betreffenden Handwerks abhängig gemacht wurde. Dieser von einem Theil der Handwerker auch jetzt wieder so sehnlich herbeigewünschte Zustand hat nun in Preußen vom Jahre 1849 bis zum Jahre 1868 im Wesentlichen unanändert zu Recht bestanden. In diesen Rechtszustand mußte erinnert werden, um ein volles Verständniß vorzubereiten für den untenstehenden Theil aus einem Briefe, den der damals noch zweifelloste ultrakonservative preussische Bundestagsabgeordnete v. Bismarck unter dem 27. Oktober 1853 von Frankfurt a. M. aus an seinen nachmaligen Mitarbeiter, den damaligen Kreuzzeitungs-Redakteur Hermann Wagener, gerichtet hat. Dieser (in der neuesten sechssten Auflage der „Bismarck-Briefe“ von Horst Kroll zum Abdruck gelangte) Brief enthält unter Anderem wörtlich das Folgende:

Ueber eine andere Frage muß ich Ihnen wenigstens eine Erfahrung mittheilen, die ich hier (also in Frankfurt a. M.) gemacht habe; ich habe mir bisher viel von der Wiederaufhebung der Gewerbebefreiung versprochen. Daß es aber damit allein nicht gethan ist, beweisen die hiesigen Zustände. Das Zunftwesen ist hier bisher intakt, und man vernimmt keinen der Nachtheile, die es mit sich führt: Uebermäßige Thuerung des Fabrikats, Gleichgiltigkeit gegen Kundschaft und deshalb nachlässige Arbeit, lauges Warten auf Bestellung, spätes Anfaugen, frühes Aufhören, lange Mittagszeit bei Arbeiten im Hause, Mangel an Auswahl fertiger Gegenstände, Zurückbleiben in technischer Ausbildung und viele andere von den Mängeln, die ich stets zu tragen entschlossen gewesen bin, wenn ich dafür einen konservativen befreibigten Handwerkerstand haben kann. Diese Entschädigung für jene Uebel fehlt aber hier in noch höherem Maße, als in Berlin; man findet hier kaum einen Handwerkerburschen von anderer als entschieden demokratischer Richtung, und selbst die Meister mit Ausnahme einer mehr von der katholischen Geistlichkeit als durch eigenes Interesse zusammengehaltenen konservativen Phalanx gehören der Bewegungspartei an und treiben den Unsinn zum Theil so weit, daß sie ihren Gefellen während der Arbeit, an der sie selbst nicht theilnehmen, die Schriften der rothen Demokratie verlesen. Ich suche die Ursache dieser Erscheinung in dem neidischen Gleichheitsgefühl, welches den wohlhabenden Handwerker antreibt, mit dem Handelsheer und Banquier an Luxus oder mit dem Studiren der hiesigen Republik an Einfluß zu wetteifern.

In vorstehenden Sätzen ist ebenso zutreffend wie überzeugend dargelegt, was das Publikum von der Wiedereinführung des Zunftwesens, d. h. seines Kerns, des Befähigungs-nachweises, zu erwarten hat.

Politische Uebersicht.

Ansiedelungs-Fonds. An die Auslassung der „Nordd. Allg. Ztg.“ über den Ansiedelungs-Fonds, durch den die Polen angehalten werden sollen, deutsch zu lernen, knüpft das „Berl. Tagebl.“ zutreffend folgende Bemerkungen:

Der Zusammenhang zwischen dem Ansiedelungs-Fonds und der Absicht, die polnisch redenden Preußen zur Erlernung der deutschen Sprache zu veranlassen, bleibt völlig dunkel. Die Kommission hat die Aufgabe, durch Ankauf polnischer Güter den Boden für die deutsche Kolonisation der beiden gemischt polnischen Provinzen zu schaffen. Daß polnische Grundbesitzer, die sich auf ihren Gütern nicht mehr halten können, Gelegenheit erhalten, ihren Besitz zu hohen Preisen gegen baar Los zu werden, wird sie schwerlich veranlassen, deutsch zu lernen. Auch den großpolnischen Bestrebungen werden durch die Thätigkeit der Ansiedelungskommission in keiner Weise Schwierigkeiten bereitet.

Ueber die Handelsverträge und ihre Wirkungen sprechen sich die bisher erschienenen Jahresberichte der Handelskammern für das Jahr 1896, wie nicht anders zu erwarten war, durchaus günstig aus. Die Handelskammer in Hamburg erklärt, daß wiederholt von ihr eingezogene Gutachten von Interessenten ihre schon früher geäußerte Ansicht bestätigen haben, daß die im Jahre 1892 eingeschlagene Politik als eine außerordentlich segensreiche empfunden wird. Wehnlich äußert sich die Handelskammer zu Bremen: „Von der hohen Bedeutung der Handels-Verträge — so schreibt sie in ihrem Jahresbericht — legt wohl nichts mehr Zeugniß ab, als daß schon jetzt, sechs Jahre vor ihrem Ablauf, der Kampf um ihre Erneuerung eingeleitet wird. In ganz Deutschland regen sich bereits die Parteien, um in der Entscheidungsstunde mit allem Material gerüstet zu sein, das sich aus den unerschöpflichen Quellen des wirtschaftlichen Lebens für oder wider die Handelsvertragspolitik gewinnen läßt. Auch wir haben damit begonnen, uns ein umfassendes Bild von den Erfahrungen zu verschaffen, die mit dieser, von Anfang an lebhaft von uns unterstützten Politik gemacht sind, und die Wünsche zu sammeln, die in den Kreisen unseres Handels, unserer Industrie und unserer Schiffahrt für den Fall der Erneuerung der Handelsverträge und der Abschließung weiterer Verträge gezeitigt werden. Es würde verfrüht sein, hier auf Einzelheiten einzugehen. Doch dürfen wir schon heute aussprechen, daß unsere Kaufmannschaft in allen Zweigen der Handelsvertragspolitik und, unbekümmert um einzelne Mißgriffe, die begangen sein mögen, den Blick lediglich auf das große Ganze richtend, nicht sehnlicher erwünscht, als daß aus dem im Jahre 1891 so glücklich betretenen Bahnen weiter geschritten werden möge.“ Auch die Handelskammer in Kiel führt den wirtschaftlichen Aufschwung der letzten Jahre auf die durch die Handelsverträge geschaffene Sicherheit des Verkehrs mit dem Ausland zurück. Die Fortsetzung

Adler-Orden vierter Klasse und dem evangelischen Ersten Lehrer Schreznig zu Kamionken im Kreise Löben der Adler der Inhaber des königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern verliehen worden.

Frau Direktor Beseke, welche am heutigen Tage das Jubiläum einer 25jährigen Künstlerthätigkeit feiert, bietet an diesem ihrem Ehrenabend in der Theaterpublikum das überall mit so großem Interesse aufgenommene französische Lustspiel von Edmund Pailleron: „Die Welt, in der man sich langweilt.“ Das Lustspiel, in welchem die Jubilarin die Parthe der Herzogin von Néville spielt, gehört zu den bedeutendsten Erscheinungen auf dem Gebiete der Lustspiel-Literatur und ist ständiges Repertoirestück sämmtlicher Hof- und I. Stadttheater.

Herr Dr. Steinhardt, bekanntlich bisher Oberlehrer an der hiesigen höheren Mädterschule, hat gestern in Zempelburg sein Amt als Kreis-schul-Inspektor angetreten.

Pensionierung. Herr Hauptlehrer Greger von der IV. Mädterschule hat seine Pensionierung zum 1. April d. Js. nachgeschickt. Herr Greger ist vom Jahre 1852 ab mit kurzer Unterbrechung in dem Schuldienste unserer Stadt thätig. Nur in den Jahren von 1860—1863 wirkte Herr Greger in Neufahrwasser als Lehrer und Organist, nachdem er im Jahre 1858 in Berlin die Hochschule für Kirchenmusik besucht hatte. Die Stelle eines Hauptlehrers verwaltet Herr Greger seit dem Jahre 1863 und zwar bis 1877 an der I. Mädterschule, von da ab wurde Herr Greger die Hauptlehrerstelle an der IV. Knabenschule übertragen, mit welcher auch das Amt eines Kantors und Organisten verbunden war.

Fortfall der Funktionszulage. Bei der Neuordnung der hiesigen Lehrergehälter auf Grund des Lehrerbefolgungsgesetzes hat die königliche Regierung zu Danzig die Stadt Elbing ersucht, die Funktionszulage der Lehrer und Lehrerinnen an den beiden Altstadtlichen Schulen zu streichen. Erwähnt sei, daß diese Funktionszulage erst vor kaum drei Jahren mit Genehmigung der königlichen Regierung zu Danzig eingeführt wurde. Wie verlautet, ist der Magistrat wegen Weiterbefassung der fraglichen Funktionszulage noch einmal vorstellig geworden.

Wie das Lehrerbefolgungsgesetz in den einzelnen Gemeinden wirkt, zeigt der Vertheilungsplan für die Beiträge zu der Alterszulagekasse in der Regierungsbezirk Gumbinnen. Der Bezirk hat 19 Stadtgemeinden, 2943 Landgemeinden und 761 Gutsbezirke. Zur Deckung der Alterszulagen für Lehrer und Lehrerinnen in dem Bezirk sind insgesamt 745,061 Mk. erforderlich. Hiervon zahlt der Staat 702,020 Mk. und die Gemeinden 43,041 Mk. Von den 43,041 Mk., die von den Gemeinden aufzubringen sind, entfallen auf die beiden größten Städte Insterburg und Elstertal allein 17,238 Mark, auf alle Stadt- und Landgemeinden des Bezirks zusammen also nur 25,803 Mark. In den Bezirken, in denen mehrere große Städte vorhanden sind, ist das Mißverhältniß in den kommunalen Leistungen natürlich noch größer. Aus der Uebersicht für den Bezirk Gumbinnen geht außerdem hervor, daß von 1278 ländlichen Schulverbänden nur 11 die durch das Gesetz vorgeschriebene Mindestgröße der Alterszulagen überschritten haben. Die Landlehrer bleiben also fast alle auf der untersten Stufe.

Standesamtliches. Im Monat Dezember 1897 sind 169 Geburten (82 männl., 87 weibl.), 4 Todegeburten (3 männl., 1 weibl.), 96 Sterbefälle (53 männl., 43 weibl.) gemeldet und 41 Eheschließungsakte aufgenommen worden.

Schwurgerichts-Verhandlungen. Während der diesjährigen ersten, am 17. d. M. beginnenden Schwurgerichtsperiode bei dem hiesigen Landgericht kommen in der ersten Woche folgende Sachen zur Verhandlung: Am Montag, den 17. Januar: 1) gegen den Fleischergesellen Emil Kleinschmidt, ohne festen Wohnsitz, wegen Raubes, 2) gegen den Arbeiter Friedrich Großmann, ebenfalls domizillos, wegen Raubes und Nötigung; am Dienstag, den 18. Januar: gegen das Dienstmädchen Auguste Paesel aus Melchertswalde wegen Kindesmordes; am Mittwoch, den 19. Januar: gegen a. den Knecht Johann Salewski aus Niedau, b. den Knecht Johann Schlenker aus Lindenau, c. den Kutscher Friedrich Hinz aus Lindenau wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung mit Todeserfolg; am Donnerstag, den 20. Januar: gegen die unverehelichte Agnes Ostowski aus Elbing wegen Kindesmordes; am Freitag, den 21. Januar: gegen a. den Arbeiter Karl Lehmann, b. den Maurer Theodor Lehmann, c. den Arbeiter Gottfried Aust, sämmtlich aus Elbing, wegen Nothzucht; am Sonnabend, den 22. Januar: 1) gegen den Mühlenbesitzer Michael Bessien aus Augustwalde wegen Meineides, 2) a. gegen den Arbeiter Johann Reske aus Freystadt, b. den domizillosen Arbeiter Wilhelm Gicholz wegen versuchten Raubes und Betteles.

Strafkammerurtheile bei dem hiesigen Landgericht finden in diesem Jahre wöchentlich dreimal statt und zwar am Montag, Donnerstag und Sonnabend.

Vom Schlachthofe. Im hiesigen städtischen Schlachthofe wurden im Monat Dezember v. Js. geschlachtet: 57 Bullen, 11 Ochsen, 146 Kühe, 42 Stäbchen, zusammen 256 Rinder; 23 Pferde, 1263 Schweine, 339 Kälber, 92 Schafe, 45 Ziegen, überhaupt 2018 Thiere. Von auswärts wurden geschlachtet eingeführt: 26 Hinderviertel, 83 Schweine, 66 Kälber, 4 Schafe, 16 Ziegen. Verkaufungen: a. als minderwerthig: 4 Rinder, 5 Schweine, 300 Kälber, 5 Ziegen. b. zum Kochen: 6 Rinder, 10 Schweine, 2 Kälber. c. zum Verbrennen: 1 Rind, 1 Kalb.

Der Westpreussische Provinzialauschuss tritt am 20. und 21. Januar zusammen. Auf der Tagesordnung stehen fast nur Vorlagen für den nächsten Provinzial-Landtag, darunter die auf Bewilligung von 20000 Mark zur Ansammlung eines Fonds für das Denkmal Kaiser Wilhelm I.

Provinzial-Hilfs-Kasse. Im Laufe dieses

Monats soll eine Sitzung des Vorstandes der westpreussischen Provinzial-Hilfs-Kasse abgehalten werden. Der Tag ist noch nicht bestimmt.

Keine Neuveranlagung zur Vermögenssteuer. Zum ersten Male, seitdem die Vermögenssteuer eingeführt ist, wird in diesem Jahre eine Veranlagung dazu nicht vorgenommen. Für das Steuerjahr 1898/99 wird also auf Grund der Veranlagungen des Vorjahres die Vermögenssteuer erhoben. Hauptächlich wohl, um einen passenden Uebergang zu der gezielten dreijährigen Veranlagungsperiode zu haben, bestimmte eine kgl. Verordnung nach dem Jahre 1896/97 eine zweijährige Veranlagungsperiode, und diese Verordnung ist die Ursache, daß gegenwärtig den betreffenden Steuerpflichtigen ein Vermögenssteuerformular nicht zugegangen ist. Im nächsten Jahre wird dies wieder der Fall sein. Mit dem Steuerjahr 1899/1900 beginnt dann aber die erste dreijährige Veranlagungsperiode.

Getreide-Ausnahmetarif im deutsch-österreichisch-ungarischen Verkehr. Für die Ausfuhr von Getreide aus Deutschland nach Oesterreich-Ungarn ist ein neuer Ausnahmetarif in Kraft getreten, welcher bis zu den trockenen Landesgrenzen derselben Ermäßigungen gewährt, die bisher nur für die überseeische Ausfuhr bestanden.

Preussische Klassen-Lotterie. Die Ziehung der 1. Klasse 198. königlich preussischer Klassen-Lotterie wird nach planmäßiger Bestimmung am 11. Januar d. J., früh 8 Uhr, ihren Anfang nehmen.

Wie es deutschen Gouvernanten im Auslande ergeht, zeigt wieder einmal die Erzählung einer jungen Dame aus Danziger achtbarer Familie, welche dieser Tage aus Bukarest zurückgekehrt ist. Dieselbe war, nachdem sie auf dem Danziger Seminar ihr Lehrerin-Examen mit Auszeichnung bestanden, drei Jahre im Hause eines rumänischen Generals unter günstigen Bedingungen angestellt. Als Lehrterin sich vor Kurzem mit feiner Gattin und seinen beiden Töchtern nach Nizza zum Winteraufenthalt begab, stellte die Dame des Hauses der Gouvernante, welche Französisch, Deutsch, Englisch und Klavier unterrichtete, frei, mit nach Nizza zu gehen, jedoch unter der Bedingung, daß sie auf ihr Gehalt, welches monatlich 120 Francs betrug, verzichte, da — wie sie sagte — die Kinder ohnehin in Nizza weniger lernen würden. Die Gouvernante wollte und konnte auf diesen Vorschlag nicht eingehen, und wurde darauf einfach entlassen; selbst das Reisegeld nach Danzig zahlte man ihr nicht. Nachdem man sich der Deutschen so auf die billigste Weise entledigt, reiste die Generalsfamilie nach Nizza, während die Gouvernante kummervoll und um eine böse Erfahrung reicher zu ihren Angehörigen zurückkehrte.

Eine Jubilarin, die sich allgemeiner Beliebtheit erfreut und überall gern empfangen wird, bringt uns das Jahr 1898. Mit Beginn dieses Jahres kann nämlich die Postanweisung auf ihr fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken. Sie ist eine Preukin von Geburt im Gegenfatz zu den anderen älteren postalistischen Einrichtungen, die meist in England das Licht der Welt erblickt haben. Allerdings hat sich die Postanweisung im Laufe der Jahre sehr verändert, sie ist viel praktischer geworden und hat dem Zeichen des Verkehrs, in dem wir leben, nach Möglichkeit Rechnung getragen. In ihren Anfängen im Jahre 1848 beschränkte sie sich lediglich auf die Einrichtung, daß auf Briefe oder Briefadressen bei der Post baare Einzahlungen bis zu 25 Thalern geleistet werden konnten. Erst mit der erheblichen Ermäßigung der Portofäge und der Vereinfachung in der Behandlung hat es die Postanweisung zu ihrer gegenwärtigen Bedeutung und Verbreitung gebracht.

Telegramme.

Köln, 5. Januar. Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Es scheint, daß bei der Verhandlung des Esterhazy-Prozesses alles vermieden werden soll, was im Stände ist aufzuklären, inwiefern der Hauptmann Drehfus sich der Spionage schuldig gemacht hat. Die Thatsache der res judicata soll vielmehr mit aller Strenge festgehalten werden. Demgegenüber wird es zweckmäßiger sein, noch einmal auf Grund der eingehendsten und zuverlässigsten Erkundigungen festzustellen, daß, wenn Drehfus sich überhaupt der Spionage schuldig gemacht hat, diese nicht mit Deutschland also auch nicht mit dem deutschen Militär-bevollmächtigten oder mit der deutschen Botschaft in Paris irgend etwas zu thun gehabt hat. Wenn Drehfus spionierte, so kann dies nur zu Gunsten einer anderen Macht gewesen sein. Die französische Regierung mag vielleicht ein Interesse haben, hierüber einen dichten Schleier zu werfen, deutscherseits steht nicht das Geringsste im Wege, über die Verhandlungen das vollste Licht der Oeffentlichkeit leuchten zu lassen. Es wird niemals irgend ein Zusammenhang der Handlungsweise des Drehfus mit irgend einer deutschen Stelle dargethan werden. Die deutsche Regierung hat seinerzeit über den unantastbaren Sachverhalt der französischen Regierung durch die deutsche Botschaft jeden Zweifel genommen. Wir begnügen uns heute lediglich mit der Feststellung dieser Thatsache.

Papenburg, 5. Januar. Das ostpreussische Schiff „Hoffnung“, Kapitän Brahms, ist auf der Rückreise von England mit Mann und Maus untergegangen.

Paris, 5. Januar. Dem „Petit Journal“ zufolge wird in dem Prozeß Esterhazy General L'exer als Präsident des Kriegsgerichtes fungiren. Es verlautet, die Polizeibehörde leitete die Voruntersuchung ein, um festzustellen, ob die Familie

des Hauptmanns Drehfus, bei den Verjahren, dessen Unschuld festzustellen, nicht das Opfer von Erpressungen geworden sei. Nach dem „Gaulois“ würde sich der flüchtig gewordene Naquet in 14 Tagen den Gerichten zur Verfügung stellen.

Petersburg, 5. Januar. Der bekannte Professor der Medizin Sacharjin in Moskau ist gestorben.

Madrid, 5. Januar. In einer Fabrik Sait Manjona, Provinz Oviedo, explodirten 200 Kilogramm Dynamit. Die Fabrik wurde zerstört. 7 Personen wurden getödtet, zahlreiche verwundet, darunter mehrere schwer.

London, 5. Januar. Den Morgenblättern zufolge wird der neue Kreuzer „Arrogant“ Ende des Monats zur Verstärkung des britischen Geschwaders nach China in See gehen.

Port Said, 5. Januar. Die deutschen Kreuzer „Deutschland“ und „Gefion“ sind mit dem Prinzen Heinrich hier eingetroffen.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 5. Januar, 2 Uhr 25 Min. Nachm.			
Börse:	Träge:	Cours vom	5/1.
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe		103,40	103,30
3 pCt. „		103,30	103,20
3 pCt. „		97,40	97,30
3 1/2 pCt. Preussische Conpons		103,40	103,20
3 1/2 pCt. „		103,30	103,20
3 pCt. „		97,60	97,80
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		100,50	100,20
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		100,30	100,30
Oesterreichische Goldrente		103,20	103,20
4 pCt. Ungarische Goldrente		103,20	103,20
Oesterreichische Banknoten		170,00	169,90
Russische Banknoten		216,60	216,75
4 pCt. Rumänier von 1890		93,50	93,30
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.		65,80	65,20
4 pCt. Italienische Goldrente		95,10	94,80
Disconto-Commanbit		202,50	202,10
Mariemb.-Mawf. Stamm-Prioritäten		—	121,00

Kirchliche Anzeigen.

Evangelischer Gottesdienst der Baptisten-Gemeinde.

Donnerstag, Abends 8 Uhr: Familien- und Schulen. Herr Prediger Horn. In Wolfsdorf-Niederung, Donnerstag, Abends 7 Uhr: Herr Prediger Hinrichs.

Elbinger Standesamt.

Vom 5. Januar 1898.

Geburten: Klempner Friedrich Volk I. — Fleischermeister Franz Lemke S. — Fabrikarbeiter Carl Grabn S. — Steuermann Joh. Carl Barwick S.

Sterbefälle: Fabrikarbeiter August Döring S. 3 W. — Fabrikarbeiter August Weng I. 3 M. — Comtoirdiener Franz Schacht S. 5 W. — Hospitalistin Anna Grabowski, geb. Lowitz 71 J. — Tischlermeister Friedrich Herrmann S. 6 W.

Ein ³/₄ Cello

zu kaufen gewünscht. Angebote unter Z. 3 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Geschäftsverkauf.

Mein Grundstück in Fichtthorft, 1 1/4 Meile von Elbing, dicht an der Chauffee, bestehend aus guten Wohn- und Wirthschaftsgebäuden (16 Jahre alt) und 1 1/2 culm. Morgen gutem Acker, woselbst ich seit 26 Jahren ein Material-, Mehl- und Kurzwaarengeschäft mit gutem Erfolg betrieben habe, beste Lage im Dorfe, mit voller Labeneinrichtung, auf Wunsch mit Inventar, geeignete Probstelle für Anfänger, will ich krankheitsshalber für den billigen Preis von **14.000 M.** sofort verkaufen. Bei Anmeldung Fuhrwerk Bahnhof Elbing oder Altfelde.

C. Hoffmann,

Fichtthorft p. Neukirch Nied., Kr. Elbing.

Landgrundstücke

jeder Größe, Gastwirthschaften, herrschaftliches Haus mit Garten und vorstädtische Grundstücke, gut verzinslich, zu verkaufen.

Andres, Reichnamstr. 15a.

Eine selten billige

Niederungswirthschaft,

15 fulm. Morgen vorzügig. Boden, kompl. lebendes und todes Inventar, Gebäude neu, ist sofort zu verkaufen durch

Reding, Brandenburgerstr. 34.

Wohnung,

3 Tr., 4 Zimmer, Kabinett, Küche und Wasserleitung, zum 1. April zu vermieten. Alter Markt 24—25

Laden und Kabinett

zum 1. April zu vermieten
Brückstraße 28.

Laden nebst Wohnung

vom 1. April zu vermieten
Wasserstr. 43, I., I., neb. d. Fischerthor.

Preise der Coursmakler.

Spiritus 70 loco	37,90 A
Spiritus 50 loco	— A

Königsberg, 5. Januar. — Uhr — Min. Mittags.
Bon Portatius & Grothe, Getreide-, Mehl-, u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L% excl. Frab.
Loco nicht contingentirt 36,30 A Brief
Dezember 36,30 A Brief
Loco nicht contingentirt 35,90 A Geld
Dezember 35,50 A Geld

Danzig, 4. Januar. Getreidebörse.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Vesfaaten werden außer den notirten Preisen 2 A per Tonne, jogen. Factorei-Provision, usancemäßig v. Käufer a. d. Verkäufer vergütet. Weizen: Unverändert.
Umfang: 150 Tonnen.

inl. hochbunt und weiß	190,00
hellbunt	176,00
Tranfit hochbunt und weiß	148,00
hellbunt	146,00

Roggen. Tendenz: Unverändert.

inländischer	135,00
russisch-polnischer zum Tranfit	103,00
Gerste, große 622—692 g	140,00
Heine (615—656 g)	120,00
Safer, inländischer	132,00
Erbsen, inländische	140,00
Tranfit	105,00
Rüben, inländische	245,00

Spiritusmarkt.

Danzig, 4. Januar. Spiritus pro 100 Liter contingentirt loco 56,00, nicht contingentirt loco 36,50 bezahlt.

Stettin, 4. Januar. Loco ohne Faß mit 70,00 A Konsumsteuer 37,20.

Glasgow, 4. Jan. [Schlußpreis.] Mixed numbers warrantes 45 sh 4 d. Stetig.

Viehmarkt.

Danzig, 4. Jan. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 50, Ochsen 17, Kühe 49, Kälber 67, Schafe 233, Schweine 612, Ziegen 0 Stück.
Bezahl wurden für 50 kg lebend Gewicht: Bullen 23—32 A, Rinder 20—30 A, Kälber 36—45 A, Schafe 21—24 A, Schweine 40—46 A, Ziegen — A.
Geschäftsgang: Flott.

Achtung!

Das Haus **Gr. Scheuneustr. 12**, verbunden mit Tischlerei, Stellmacherwerkstätte, gangbarem Geschäftskeller, ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

Reding, Brandenburgerstr. 34.

Eine gewandte, ältere Verkäuferin

aus der Kurzwaaren- oder Fuß-Branch, welche bereits in größeren Geschäften thätig war, bei einem Anfangsgehalt von 50 bis 60 Mark monatlich gesucht. Offerten unter **R. R.** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine tüchtige Kassirerin

mit guter Handschrift für ein größeres Geschäft zu engagiren gesucht.

Offerten mit näherer Angabe der früheren Thätigkeit unter **Z. 13** an die Expedition der „Altpreuss. Zeitung“ erbeten.

10.000 Mk. auf Landgrund- besitz zur goldsichereren Stelle sofort gesucht.
Reding, Brandenburgerstr. 34.

Laden

zu vermieten
Brückstr. 29.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern, Wasserleitung, Küche und Zubehör, an ruhige Einwohner von sofort oder später zu vermieten. Die Wohnung ist auch zu Bureau's geeignet. Näheres Kurze Hinterstraße 6, 1 Tr.

Herrschaftliche Wohnung
von 4 Zimmern mit Entree, heller Küche, Speisekammer, Mädchengelaß, Wasserleitung zc. vom 1. April Lange Hinterstraße 20 zu vermieten. Näheres daselbst 3 Treppen.

1 Wohnung

zu vermieten
Alter Markt 17.

Eine Wohnung

von 2 Stuben zu vermieten
Wasserstraße 40, 1 Tr.

Wohnung,

2 Zimmer, Entree, Kabinett, Küche und Zubehör, zum 1. April zu vermieten
Alter Markt 50, Ecke Kettenbrück, 2 Tr.

Gewerbehaus.

Sonntag, den 9. Januar 1898:

Großes Militär-Concert.

A. Speiser.

Lunge u. Hals.

Kräuter-Thee. Russ. Knötchen (Poligonum avic.) ist ein vorzügliches Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftwege. Dieses durch seine wirksamen Eigenschaften bekannte Kraut gedeiht in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meile erreicht, nicht zu verwechseln m. d. in Deutschland wachsende Knötchen. Wer daher an Phthisis, Luftröhren- (Bronchial-) Katarrh, Lungenspitzen-Affectionen, Kehlkopfentzündung, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Blut-husten etc. etc. leidet, namentl. aber derjenige, welcher d. Keim z. Lungenschwindsucht in sich vermutet, verlange u. bereite sich d. Absud dies. Kräuterthees, w. e. h. t. i. Packet. a. 1 Mark b. Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz, erhältlich ist. Brochuren m. ärztlichen Anweisungen u. Attesten gratis.

Donnerstag: Liedertafel.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 6. Januar:
25jähriges Bühnen-Jubiläum der
Frau Emilie Beese.
Die Welt,
in der man sich langweilt.
Lustspiel in 3 Aufzügen von Edmund
Dezaunay.
Herzogin von Réville... Frau Direc-
tor Beese.

Freitag, den 7. Januar.
Die versunkene Glocke.

Sonnabend, den 8. Januar:
Heirath auf Probe.

Anfang 7 Uhr.
Loeser & Wolff's
Sterbekasse.

Sonntag, den 9. Januar cr.,
Vorm. von 8-9 Uhr, werden die
Beiträge für die Sterbefälle 392/396
N. I. sowie die Restantenbeiträge von
den nicht in unserer Fabrik beschäftigten
Mitgliedern entgegen genommen.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß
nachdem durch das Gesetz vom 13.
August d. J., betreffend Abänderung
des Gesetzes über die Schonzeiten des
Wildes vom 26. Februar 1870, die
Schonzeit für das Geschwid dahin ge-
ändert worden ist, daß männliches Geschwid
nur noch im Monat September,
weibliches Geschwid und Gschfäßer über-
haupt nicht mehr erlegt werden dürfen,
die bisher übliche Rückseite der Jagd-
scheinformulare nicht mehr den gesetz-
lichen Vorschriften entspricht.
Elbing, den 29. Dezember 1897.

Die Polizeiverwaltung.

geg. Elditt.

Konkursnachrichten.

Meldungen beim Amtsgericht des Wohn-
sitzes des Konkursschuldners, bezw. beim in
Klammer beigefügten. M. bedeutet Meldefrist.
T. Prüfungstermin.
Restaurateur Ehrhard Franke, Danzig,
Langenmarkt 15. Verwalter Kauf-
mann A. Striepling, Hundegasse 91.
M. 1. 2. T. 11. 2.
Früherer Brauereibesitzer Carl Grafke,
Schiffenbeil. Verwalter Kanzlist
Seydler. M. 1. 2. T. 10. 2.

Gebrannte Caffee's,
jeden Dienstag und Freitag frisch ge-
brannt, ganz vorzügliche Qualität,
p. Pfd. 1.40, 1.60, 1.80 u. 2.00
Chocoladen
p. Pfd. 1.00, 1.20, 1.40 u. 1.60
**ff. Vanille-
Bruchchocolade**
p. Pfd. 1.00

Cacao's
Pfd. 1.40, 1.60, 2.00 u. 2.40
sowie sämtliche anderen Colonial-
waaren in nur bester Qualität
zu billigsten Preisen empfiehlt
Eugen Lotte,
Johannisstraße 13.

Kaufmännische Ausbildung
im Dreieck nach allen Orten hin.
Gratis Prospekte und
Gratis Aufnahmeschein
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Stele-Elbing.
Königl. behördl. konzess. Anstalt.

Tagesordnung zur Stadtverordneten-Sitzung am 7. Januar 1898.

1. Einführung der neu gewählten Herren Stadtverordneten.
2. Wahl des Bureau's.
3. Festsetzung der Geschäftsordnung.
4. Bildung der Abtheilungen.
5. Wahl eines Mitgliedes der Bau-Deputation.
6. Wahl eines unbefohlenen Stadtraths.
7. Bau-Statut pro 1. April 1898/99.
8. Wahl eines Bezirksvorsteher-Stellvertreters.
9. Rechnung von der Kasse der Altstädtischen Knabenschule pro 1. April 1896/97.
10. Petition wegen Pflasterung der Neugutstraße.
11. Beseitigung des Unterhauptes der Kraftschleuse.
12. Rechnung von der Kasse des Lehrerinnen-Seminars pro 1. April 1896/97.
13. Rechnung von der Kasse der Höheren Töchterschule pro 1. April 1896/97.
14. Rechnung von der Kasse des Viehhofes pro 1. April 1896/97.
15. Rechnung von der Schlachthaus-Kasse pro 1. April 1896/97.
16. Rechnung von der Kasse der III. Knabenschule pro 1. April 1896/97.
17. Rechnung von der Kasse der III. Mädchenschule pro 1. April 1896/97.
18. Rechnung von der Kasse der II. Knabenschule pro 1. April 1896/97.
19. Rechnung von der Kasse der V. Knabenschule pro 1. April 1896/97.
20. Rechnung von der Kasse der IV. Knabenschule pro 1. April 1896/97.
21. Rechnung von der Kasse der Altstädtischen Mädchenschule pro 1. April 1896/97.
22. Anstellung des Zahlmeisters Aspiranten Behrendt als ständiger Hilfsarbeiter.
23. Die elektrische Straßenbahn betreffend.
24. Rechnung von der Kasse der I. Knabenschule pro 1. April 1896/97.
25. Rechnung von der Kasse der I. Mädchenschule pro 1. April 1896/97.
26. Rechnung von der Turnkasse pro 1. April 1896/97.
27. Genehmigung eines Kaufvertrages.
28. Beschlußfassung über die Gültigkeit einer Stadtverordneten-Wahl.
29. Schiedsmanns-Wahl betreffend.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
geg. Horn.

Patent. Eissporen



Diese äußerst praktischen Eissporen sind der beste Schutz gegen Glätteis. Sie sind klein und leicht, beschädigen den Absatz nicht, brauchen nicht von demselben entfernt zu werden, klappern nicht und sind außer Gebrauch völlig unsichtbar. Gegen Einlieferung von Mt. 1.— franco per Post, sonst gegen Postvorschuß zu haben bei
C. A. Stanek, Zittau (Sachsen).
Wiederverkäufern Rabatt.

Buchhalterin
mit schöner Handschrift sofort gesucht.
Offerten sub **M. M. 9** an die Exped. d. Blattes erbeten.

Für die Ball-Saison!

Ballfarbige hochelegante Bengal- und Pongée-Seidenstoffe für Blousen und Roben, uni und mit Seiden-
effekten,
Wtr. für 1.10, 1.35, 1.55, 1.75.

Ballfarbige neueste reinwollene Diagonal-,
Crêpe-, Armure-, Mohair-Bengalin-Stoffe, Ersatz für Seide,
Robe 6 Wtr. für 5.10, 6.85, 8.50.

Ballfarbige Seidengaze, Crêpelissé mit gestickten Seidenmustern.
Ballfarbige Seidengaze, 100 Ctm. breit, sehr chic und apart, Wtr. 1.10.
Ballfarbige Kleidertüls, uni und gemustert, 100 Ctm. breit, Wtr. 0.55 und 0.95.

Lezte Neuheit! Hellroth Kleidertüll,
100 Ctm. breit **Lezte Neuheit!**

Ballfächer.

Hochfeine Seidengaze, Seiden-Taffet- und Chantilly-Fächer mit aparten Malereien und Flitterstickereien für **2.15, 2.45, 2.75, 3.25.**
Echte Straussfederfächer, weiß und crème auf mirtirt Schildpattgestellen, für **2.95, 3.55.**
Echte Strassfederfächer, naturfarben u. schwarz, von **1.75** an.

Ballblumen.

Ballgarnituren, Kranz und Vorsteckbouquet für **50** s, niedlich im Carton verpackt, neues Diadem-Kränzchen für **85** s, Ballgarnituren, 2- und 3theilig, moderne Tailenarrangements für **1.75, 2.55, 2.85, 3.55,**
Neu! Neu!
Rothe Nelken-Garnituren,
Rothe Tausendschön-Garnituren,
Schneeballen- und Winden-Garnituren,
Einzelne Blüten-Bouquets in größter Auswahl.

Ball-Cravattes

für Herren, in Seide und Batist, in eminenter Auswahl.
Batist-Diplomaten, 3 Stück 10 s,
Batist-Diplomaten, moderne Schleifen-Jaçon für 18 s,
mit Seidenstickerei für **28** s,
Seidene Diplomaten, weiß und hellfarbig, für 18 s,
Schwere seidene Diplomaten, Regattes und Westen, neueste Jaçons, für 35, 48, 50, 70, 85 s.

Neuheiten für Ballkleider-Garnituren.

Plißirt Seidengaze-Volants in crème, weiß, maïs, grün und rosa
Plißirt Seidengaze 50 Centimtr. breit.
Gaufrirt Seidengaze 50 Centimeter breit.
Seiden Crêpelisse, Seidengaze, Seidenchiffon in jeder Ballfarbe am Lager.

Neuheiten in Chantille-, Brüssel- und Pointspitzen.

aparte Muster in weiß, crème, maïs, beurre und schwarz.
Neu! **Seiden Chiffon-Rüschen** neuester Blousen-Bejaß.
Hochelegante Seiden-Stickereien.
Wachspieri-Stickereien, hochfeine Farbenstellungen.

Ballstrümpfe,

zu jeder Ballfarbe passend, I. Qualität Paar **25** s, II. Qualität Paar **15** s.
Neu! **Ballstrümpfe,** mit Betinettfuß, gute Qualität, Paar **75** s.
Plattirt seidene Ballstrümpfe in jeder Farbe, Paar **135** s.
Th. Jacoby,
Fischerstraße 24.

Ballhandschuhe,

6tn. lang, weiß, crème, gold,
Paar **20** s,
8, 12, 16, 18, 20tn. lang, mit eleganter Betinettmanschette.
Plattirt seidene und reinseidene Ballhandschuhe in jeder Länge am Lager.
Neu! **Grau u. lila Ballhandschuhe.** Neu!

Ballumnahmen.

Ballkragen aus reinwolletem Chaschemir, Seiden Damast oder Brocat, mit echt Schwan- oder Chantellenselbst, in größter Auswahl.
Ballshawls, Wolle mit Seide verziert, für **1.25, 1.75, 2.55.**
Seidene Ballshawls u. Kopfhüllen, reizendster Art, hell- und dunkelfarbig, für **1.95, 2.75**
Kopfhüllen in Seide und Wolle, sehr neu und kleidsam, ganz bedeutend preiswerth.

Glaceehandschuhe

nur gute Qualität, farbig, für Damen. 4kn., Paar **1.45,** schwarz, für Damen, 4kn., Paar **1.95,** weiß, für Damen, Paar **1.65.**
Herren-Glaceehandschuhe, farbig, mit Druckknopf, Paar **1.50,** weiß, mit Druckknopf, Paar **1.25** schwarz, mit Druckknopf, Paar **1.85**

Zum Ausverkauf

gestellt
200 Paar farbige
Damen-Glacehandschuhe
um damit zu räumen, da nur in einzelnen Nummern vorhanden.
Paar **jetzt 1.50.**

Rheumatismus-Balsam „Reissaus“,

geg. gesch. D. R. W. 19876, ärztlich warm empfohlen, reelle
Dankschreiben zu Händen, bei jeder Flasche einzufehen.
Flasche 1 M in der **Blathsapothek, Elbing,** zu haben.

Bäckereigrundstück

mit Gartenland, gute Geschäftslage, ist preiswerth von sofort oder später zu verkaufen durch
Paul Schmidt, Elbing,
Jnn. Mühlendam 26.

Kürschner's Bücherschatz

Die billigste Romanbibliothek. Beste Autoren, reich illustriert. Jede Woche erscheint ein abgehefteter Band.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Bestellungen durch Briefe und Fern-Schreiben. Verlag Berlin N.W. 7.

1. A. Achillner, Das Jodkreuz.	21. Boborykin, An der Seite des Widders.
2. B. Benz, Am Rhein.	22. Berger, Imbo.
3. A. v. Perfall, Die Jagdbin.	23. Stefanie Keyser, Heuer Russ.
4. E. Eise, Die Hühner.	24. Maximilian v. Schmidt, Die Blinde.
5. V. Kapf-Lessner, Die Götter.	25. Johanna Schörner, Die Lila.
6. M. v. Reichenbach, Die 100 Franken.	26. Carl Elzer, Die Balthard.
7. E. Ahlgren, Die 100 Franken.	27. Fanny Krieger, Die Sonne und der Mond.
8. A. Niemann, Die 100 Franken.	28. F. de Bole-Boley, Die Hall Waidman.
9. Fischer-Saltzstein, Maitin (Freib.)	29. von Schönlank, Die 100 Franken.
10. G. v. Anstetter, Die 100 Franken.	30. L. v. Sacher-Masoch, Die Stimme.
11. Ortman, Die 100 Franken.	31. v. Odenwirth, Die 100 Franken.
12. A. Andrea, Die 100 Franken.	32. B. Grotzer, Die 100 Franken.
13. v. Blüthgen, Die 100 Franken.	33. J. L. rmina, Die 100 Franken.
14. Oskar Hoyer, Die 100 Franken.	34. v. Blüthgen, Die 100 Franken.
15. M. Lay, Die 100 Franken.	35. Bret Harke, Die 100 Franken.
16. Alex. Römer, Die 100 Franken.	36. Max Schmidt, Die 100 Franken.
17. A. Grotzer, Die 100 Franken.	37. Max Ring, Die 100 Franken.
18. Doris v. Spitzing, Die 100 Franken.	38. F. Misch, Die 100 Franken.
19. Ernest Paquet, Die 100 Franken.	39. Crawford, Die 100 Franken.
20. E. Krieger, Die 100 Franken.	40. A. v. Winterfeld, Die 100 Franken.
21. A. Alexander, Die 100 Franken.	41. Balerin, Die 100 Franken.
22. Ed. Müller, Die 100 Franken.	42. G. v. Suttner, Die 100 Franken.

Kürschner's Bücherschatz
a Band 20 Bg. stets vorrätig bei
A. Birkholz, Buchhandlung.

Knaben,
die Wickel- und Cigarrenmachen,
Mädchen,
die nur Wickel- oder Cigarrenmachen
erlernen wollen, sowie angeleitete
**Wickel- und
Cigarrenmacherinnen**
stellen jeder Zeit ein
Loeser & Wolff.

Benno Damas Nachf.
**Colonialwaaren-
Delicatessen- u.
Süßfrucht- u.
Wein-Handlung.**

Von Nah und Fern.

Der Kaiser und die Kinder. Als der Kaiser am Neujahrsmorgen zur Parole-Ausgabe sich nach dem Zeughaue begab, erwarteten viele Tausende sein Erscheinen.

Kiel, 3. Januar. Das hiesige Schöffengericht hatte den Major zur Disposition Weisse, Verleger der "Kieler Neuesten Nachrichten," wegen Herausgabe eines Extrablattes über die Kriegserklärung Griechenlands an die Türkei am ersten Ofterfeiertag vorigen Jahres zu 5 Mark Geldstrafe verurtheilt.

Stockholm, 4. Januar. Die Kronprinzessin von Schweden und Norwegen reist morgen über Berlin nach Baden-Baden, wo sie einige Tage verweilen wird.

Antwerpen, 4. Januar. Der deutsche Dampfer "Bonn" gerieth bei der Abfahrt nach dem La Plata auf der Schelde mit dem englischen Dreimaster "Blairgowrie" in Kollision.

Lyon, 1. Januar. Der Hirtenmörder Vacher, der seit dem 9. September v. J. in Belle in Untersuchung war, wurde gestern zur Beobachtung seines Geisteszustandes nach dem hiesigen Gefängnis gebracht.

Lüttich, 2. Januar. Die Inhaberin eines übelbeleumundeten Hauses in der gleichfalls berühmten Rue sur les Foulons, Eugénie Desporou, erst hob während der Neujahrnacht den 32-jährigen selbstverwundenden Bahnhofsvorsteher L. aus der Nähe von Lüttich.

Nach Sibirien verbannt.

Erzählung von Friedrich Thieme. Nachdruck verboten.

Er kannte die Straße, welche der Fremde seinem Genossen bezeichnete, das Haus würde er sicherlich finden. Morgen früh sollte dieser hingehen, er wollte versuchen, noch früher einzutreffen.

er sich vorher mit ihr befunden, herausgetreten sei, unglücklicherweise getroffen habe.

Eine seltene Promotion. An der Warschauer Universität wurde unlängst, wie polnische Blätter berichten, Herr Nochus Borysik, ein Greis von 76 Jahren, zum Doktor der Medizin promovirt.

Aus den Provinzen.

Danzig, 3. Januar. Der Kaiserl. Verft soll in diesem Jahre wiederum der Bau eines großen Panzerkreuzers übertragen werden; im Uebrigen sieht sich die Verft nur mit der Fertigstellung der beiden Kreuzer "Fregat" und "Biveta", welche letzterer inzwischen der Marinestation der Ostsee zugetheilt worden ist, zu beschäftigen haben.

Danzig, 4. Januar. Der Kaufmann Edvard v. Riesen hatte sich vor dem Gerichtshof unter der Beschuldigung des einfachen Bankrotts zu verantworten, d. h. er soll Jahre hindurch bis zum 5. August v. J., wo über sein Vermögen das Konkursverfahren eröffnet wurde, es unterlassen haben, Handlungsbücher zu führen und die vorgeschriebenen Bilanzen zu ziehen.

richt die Sache sehr milde angesehen, da an der Geschäftsführung des Angeklagten nichts auszusetzen sei und er ohne jede eigene Schuld zum Konkurs gekommen sei.

Danzig, 4. Januar. Montag Nachmittag fand, wie bereits gestern kurz mitgetheilt, in Danzig eine Besprechung in Sachen des Bernsteinregals statt. In derselben theilte Geheimer Oberregierungs-rath Dr. Sieffert mit, daß die Regierung das von dem Kommerzienrath Becker jetzt ausgenutzte Bernsteinregal in einigen Monaten selbst übernehmen werde.

Thorn, 3. Januar. Die Massenerkrankungen an Trichinose im Februar und März v. J. in unserm Vororte Mocker haben eine eingehende gerichtliche Untersuchung zur Folge gehabt.

daß die Staatsanwaltschaft gegen ihn Anklage wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz erheben konnte. Diefierhalb hatte er sich heute vor der Strafkammer zu verantworten.

Aus dem Kreise Marienburg, 3. Januar. Von einem schweren Unfall wurde der Sohn des Müllers Klein aus Schöneberg in Palschau betroffen. In der Weihnachtswoche holte er aus dem Danziger Werder Schweine.

Aus dem Kreise Stuhm, 3. Januar. Vor etwa zehn Jahren hat der Wäscher J. in Königfelde einen Mann gemietet, welcher sich Samulski nannte. Dieser heirathete später eine Wittve S. Vor einigen Tagen hat sich dieser Samulski als ein ganz geübter Bursche entpuppt.

Aus dem Kreise Schwetz, 3. Januar. In hochherziger Weise hat ein kinderloser Oberstabsarzt aus Saarlouis der Lehrermittwe Grütter, welche mit ihren Kindern noch immer in Grütsho wohnt, das Anerbieten gemacht, einen ihrer Knaben an Kindesstatt anzunehmen, ihn zu erziehen und für seine weitere Ausbildung sorgen zu wollen.

Crone a. Br., 3. Januar. Plötzlich vom Tode ereilt wurde die Arbeiterfrau M. in Dkollo bei Crone. Die Frau war im Begriff, ihrem außerhalb arbeitenden Manne Mittagessen zu bringen, als sie von einem Schlaganfall betroffen wurde, der ihrem Leben sofort ein Ende machte.

Kreis St. Krone, 2. Januar. Heute Vor-

"Guten Morgen," versetzte Borodin in demselben Flüsterstone. "Wie befindet sich Dnisof?" "Einen Augenblick," rief die Stimme zurück, "ich werde gleich öffnen."

Nichts von alledem. "Sie sind noch jung," sagte der Mann, nachdem er aufmerksam Borodins Züge studirt hatte, "und ein hübscher Bursche. Schade um so ein junges Blut," setzte er leiser hinzu.

er das Haus würde verlassen haben, wodurch natürlich das Spiel verrathen worden wäre. Was würde in diesem Falle wohl mit ihm geschehen sein?

mittag erkrankten im Staber See der Ackerbürger Streich von hier und der Landwirth Leo Fenske aus Stabitz. Sie wollten einen Verwandten besuchen und gingen, um sich den Weg abzukürzen, über die dünne Eisbede, dabei brachen sie ein und fanden ihren Tod.

Briesen, 3. Januar. Die Unsitte, mit gespannten Schießwaffen umherzugehen, hat hier auf dem Abbau einem jungen Menschen das Leben gekostet. Ungefähr acht Tage vor dem Feste wollte der Besitzersohn Gwald Stabitz mit einem Leiching Sperlinge schießen. Da er nicht zum Schusse kam, ging er, ohne den Hahn herabzulassen, in's Zimmer. Plötzlich krachte der Schuß, und die ganze Ladung drang ihm in das Fußblatt. Am nächsten Tage legte der Arzt einen Gypsverband an. Nach wenigen Tagen wurde das Gesicht steif. Später stellten sich Krämpfe ein, und nach qualvollen Stunden ist der junge Mann gestorben.

Königsberg, 4. Januar. Aus Liebessehnen zum Deserteur geworden ist ein Rekrut des in Gumbinnen stehenden Infanterieregiments Nr. 147, der ohne Urlaub seine hier wohnende Ehefrau aufgesucht hatte, um mit ihr das Neujahrstfest zu verleben. Infolge einer telegraphischen Requisition des Regiments wurde gestern der Deserteur bei seiner Ehefrau verhaftet und an die Hauptwache abgeliefert, um nach Gumbinnen zurücktransportiert zu werden.

Königsberg, 3. Januar. Das hundert-Panorama, das von der Hamburger Gesellschaft, welche in allen Großstädten ähnliche Unternehmungen besitzt, erbaut ist, hat sich nicht als lebensfähig erwiesen. Seit zwei Jahren stand das Gebäude unbenutzt da. In diesen Tagen ist es in den Besitz des Thiergartens übergegangen, dessen Direktor das Gebäude abbrennen und das gewonnene Holz zu den Zwecken des Thiergartens verwenden wird.

Bartenstein, 3. Januar. Händler D. von hier erhielt vor einiger Zeit von dem Viehgroßhändler Müller-Berlin, für den er in hiesiger Gegend Vieh ankauft, zu diesem Zwecke den Betrag von 40000 Mk. übersandt. Am 31. Dez. v. J. unternahm D. eine Geschäftsreise nach dem nahen Drie Gallingen und nahm den ganzen Betrag mit sich. Als D. aber in G. kein Geschäft abschließen konnte, machte er sich am Nachmittag des selben Tages auf den Heimweg, mußte aber im Dietrichsdorfer Walde zwingender Gründe halber das Gefähr verfallen und begab sich etwas tiefer in den Wald. Nach einiger Zeit setzte D. seine Reise fort und bemerkte, zu Hause angekommen, das Fehlen der Geldtasche. Sofort kehrte er mit mehreren Personen nach der Stelle des Waldes, an der er abgestiegen war, zurück, um nach dem Gelde zu suchen. Die Tasche wurde gefunden, aber leer, und alle angestellten Ermittlungen über den Verbleib des Geldes waren erfolglos. Heute früh nun wurde D., da er im Verhaftet steht, das Geld unterfahrgen zu haben, verhaftet. — Ähnlich erging's dem Händler Wiens-Korschen. Derselbe begab sich, um einige Briefschaften zu besorgen, am Sonntag Nachmittag nach dem hiesigen Postamt und legte seine Brieftasche mit 7500 Mk. Inhalt auf den im Vorflur des Postamt stehenden Schreibtisch, vergaß dieselbe aber beim Weggehen an sich zu nehmen. Nach kurzer Zeit bemerkte er den Verlust und begab sich nach dem

Postamt zurück, jedoch die Tasche war spurlos verschwunden.

Willau, 4. Januar. In der Sylvesternacht ist es hier zu argen Ausschreitungen gekommen. Zänne wurden ungerissen, Schilber abgerissen und fortgeschleppt, Wagen in den Hasen gefahren, Bänke übers Bohlwerk ins Wasser geworfen und dergleichen mehr. Der Polizeibeamte Hoepfner kam gerade hinzu, als zwei noch jugendliche Arbeiter mit Flaschen fortgesetzt gegen die Fensterladen des Artillerie-Kasinos schlugen. Seiner wiederholten Aufforderung, sich ruhig zu entfernen, leisteten die Burschen nicht Folge, sondern sagten, heute könne man ihnen nichts anhaben, es sei „Freiheit und Gleichheit“; hierauf wurden sie als Arrestanten erklärt. Inzwischen waren der Polizeibeamte Hoepfner, Casprowitz und der Nachtwächter Frenzel hingegeben und leisteten bei der Verhaftung beider Widerstrebenden Hilfe. Kaum hatten sich jedoch die Beamten mit den Arrestanten in Bewegung gesetzt, da erhielt Hoepfner von anderen Personen, welche die Partei der Verhafteten nahmen, mehrere Fußtritte, während der Nachtwächter Frenzel durch Faustschläge rücklings zu Boden geworfen wurde. Hoepfner wendete sich darauf um, um die Thäter zu ermitteln. In diesem Augenblick erhielt auch Casprowitz von einem der Arrestanten mehrere Faustschläge ins Gesicht, so daß er zu Boden stürzte, worauf er dann noch mit einem Messer mehrere Stiche in den Kopf erhielt; Hoepfner hatte sich inzwischen entfernt. Der Arzt mußte die Wunden des Casprowitz zunähen. Der Messerstecher entkam, wurde jedoch heute Abend auf Veranlassung des Amtsgerichts verhaftet. Die übrigen Mithschulbigen sind indeß nicht ermittelt.

Wissmann, 2. Januar. Der achtjährige Sohn des Eigentümers Nummer 10 in Burweg ging mit noch anderen Kindern aufs Eis des Dorfteiches und brach ein. Die anderen Kinder liefen schnell davon und benachrichtigten seine Mutter. Diese wagte sich zur Rettung ihres Kindes mit einer Stange auf das noch sehr schwache Eis, brach ebenfalls ein und erkrankt mit ihrem Kinde vor den Augen der entsetzten Zuschauer.

Wolffen, 4. Januar. In der Sylvesternacht belästigte den auf dem Kohlenlagerplatze unterhalb des Kernwerks stehenden Militärpösten eine nicht näher festgestellte Persönlichkeit. Der Tumultuant schlug dem Soldaten den Helm vom Kopfe und ergriff dann die Flucht. Der Soldat schoss zweimal auf den Fliethenden, welcher sich inzwischen hinter einer starken Pappel versteckt hatte. Die Geschosse schlugen in die Pappel ein. Durch die Schüsse wurde die Wache des Kernwerks (Fort Winjary) alarmirt, doch entkam der Thäter in Folge der Dunkelheit.

lokale Nachrichten.

Dienstzeit der Eisenbahnbeamten. Der Herr Eisenbahnminister hat Veranlassung genommen, über die planmäßige Inanspruchnahme und die Ruhe des Eisenbahnbetriebspersonals, und zwar für die Stationsbeamten, Telegraphisten, Rangirmeister, Wagenmeister, Weichensteller, Bahnwärter, für das Zugbegleitungs- und Lokomotivpersonal neue Vorschriften herauszugeben. Hiernach kann die Dienst-

dauer von mindestens 8 auf 16 Stunden bei einzelnen Beamtentlassen ausgedehnt werden, und zwar je nach dem Umfang des Dienstes und der etwa in die Dienstdauer entfallenden Ruhepausen. Die Ruhezeit, welche als jeder von Dienst oder Dienstbereitschaft freie Zeitabschnitt zu betrachten ist, muß bei dem Zugbegleitungs- und Lokomotivpersonal in der Heimath mindestens 10 Stunden, und falls die Ruhe außerhalb der Heimath verbracht wird, mindestens 6 Stunden betragen, während die Ruhe bei den übrigen Betriebsbeamten auf mindestens 8 Stunden festzusetzen ist. Ruhepausen von geringerer als der vorbezeichneten Dauer gelten nicht als Ruhezeiten, sie sind vielmehr wie die Zeiten des Dienstes und der Dienstbereitschaft in die planmäßige Dienstzeit einzurechnen. Bei der Bemessung der planmäßigen Dienstdauer des Zugbegleitungs- und Lokomotivpersonals ist diejenige Zeit, während welcher der Bedienstete vor Antritt und nach Beendigung der Fahrt zur Uebernahme und Uebergabe der Geschäfte dienlich in Anspruch genommen wird, als Dienstzeit in Anrechnung zu bringen. Die vorerwähnten Beamten dürfen nicht mehr als 7 Nächte hintereinander im Nachtdienste beschäftigt werden. Seiner im Betriebsdienste ständig beschäftigte Bedienstete soll monatlich mindestens einen Ruhetag, und wenn er im Zugbegleitungs- oder Lokomotivdienste überwiegend außerhalb des amtlichen Wohnortes beschäftigt ist, monatlich mindestens zwei Ruhetage erhalten. Dem Betriebspersonal soll ferner, soweit es auch an den Sonn- und Feiertagen zum Dienste herangezogen wird, an jedem zweiten, mindestens aber an jedem dritten Sonntage Gelegenheit zur Theilnahme an dem Gottesdienste gegeben werden. Sofern hierzu die auf die Sonntage entfallenden Ruhetage nicht ausreichen, ist die zum Besuche des Gottesdienstes erforderliche dienstfreie Zeit zu gewähren, ohne daß eine Beeinträchtigung der Ruhezeiten eintritt und es der Nachsichtung eines besonderen Urlaubs zu diesem Zwecke bedarf.

Fortbildungsschulkonferenz. Auf Veranlassung des Ministers für Handel und Gewerbe wird am 11. Januar, Nachmittags 3 Uhr, unter Theilnahme des Geheimen Regierungsraths Simon und des Oberlehrers Dr. Wilde aus dem Ministerium für Handel und Gewerbe, sowie des Regierungs-Kommissars Regierungs-Raths Dr. Lewald im Hotel „Königlicher Hof“ in Graudenz eine Besprechung über die Aufstellung von Lehrplänen und das Lehrverfahren im Deutschen und Rechnen nach den unter dem 5. Juli v. J. erlassenen Vorschriften stattfinden. An sämmtliche Dirigenten der Fortbildungsschulen der Provinzen Ost- und Westpreußen ist die Aufforderung ergangen, sich zu dieser Konferenz in Graudenz einzufinden.

Zusammenladen von Groß- und Kleinvieh. Die Eisenbahndirektion zu Bromberg hat angeordnet, daß, wenn Versender von Zucht- und Milchkuhen beantragen, ihnen zu gestatten, die zu den Mutterkuhen gehörigen Tränkfüller mit den Mutterkuhen zusammen in einer Abtheilung des Wagens zu verladen — also ohne die vorgeschriebene Trennung von einander durch Barrieren, Bretter- oder Lattenverschlüsse vorzunehmen — so ist diesen Anträgen bis auf Weiteres zu entsprechen. Es ist indeßen

jorgfältig darauf zu achten, daß thatsächlich nur Säugekälber, welche zu den Mutterkuhen gehören, mit diesen zusammen verladen werden, da nur säugende Kälber nicht zu dem Kleinvieh im Sinne der bezüglichen Tarifbestimmung zu rechnen sind.

Aus dem Kammergericht. Für viele Städte bestehen Verordnungen, wonach bei Strafe verboten ist, zur Zeit des Hauptgottesdienstes in Schaufenstern Waaren auszustellen; die Schaufenster sollen geräumt oder verhängt werden. Zwei Photographen waren beschuldigt worden, sich gegen eine derartige Verordnung vergangen zu haben, indem sie ihre Schaukästen, die sich an ihren Häusern befanden, zur Zeit des Hauptgottesdienstes weder verhängt noch geräumt hatten. Indessen sowohl das Schöffengericht wie auch die Strafkammer sprach die beiden Angeklagten frei, weil ein Schaufenster nicht mit einem Schaufenster zu identifizieren sei. Gegen diese Entscheidung legte die Staatsanwaltschaft die Revision beim Kammergericht ein. Das Kammergericht trat der Revision der Staatsanwaltschaft bei, hob die Vorentscheidung auf und verurtheilte jeden der Angeklagten zu einer Geldstrafe. Begründend wurde ausgeführt, auch ein Schaufenster habe Schaufenster, die zur Ausstellung von Waaren oder Waarenmustern dienen und die ausgestellten Waaren oder Waarenmuster stillschweigend feilbieten oder zu Bestellungen darauf anlocken sollen. Gerade dies wolle aber die Behörde im Interesse einer würdigen und ungestörten Feier der Sonn- und Feiertage verhindern; die vom Vorberrichter dem Worte Schaufenster gegebene Auslegung sei zu eng.

Geldrollen, die mit der Bezeichnung ihres Inhalts und mit einem zu dieser Bezeichnung in Beziehung gebrachten Namen versehen worden sind, können, wie das Reichsgericht erkannt hat, für beweiserhebliche Privaturkunden gelten; mithin kann das Verschreiben einer Geldrolle mit einer wissentlich falschen Inhaltsangabe als Urkundenfälschung angesehen werden.

Stuttgart, 9. Dez. 1897. (Allgemeiner Deutscher Versicherungsverein.) Im Monat November 1897 wurden 856 Schadenfälle regulirt. Davon entfielen auf die Betriebs-Haftpflichtversicherung 360 Fälle und zwar 209 wegen Körperverletzung und 151 wegen Sachbeschädigung; auf die Haus-Haftpflicht-Versicherung 22 Fälle und zwar 14 wegen Körperverletzung und 8 wegen Sachbeschädigung; auf die Unfallversicherung 414 Fälle, von denen 2 den sofortigen Tod und 10 eine gänzliche oder theilweise Invalidität der Verletzten zur Folge hatten. Von den Mitgliedern der Sterbekasse sind 60 in diesem Monat gestorben. Neu abgeschlossen wurden im Monat Nov. 5089 Versicherungen. Alle vor dem 1. September 1897 angemeldeten Schäden der Unfall-Versicherung (inkl. der Todes- und Invaliditäts-Fälle) sind bis auf die 104 noch nicht genesene Personen betreffende Fälle erledigt.

Garantirt solide Seidenstoffe.
Sonnent., Bläue u. Felvets liefern direkt an Privats. Man bezeuge Muther mit Angabe des Geschäftes von der Fabrik und Sendung.
von Elten & Keussen. Crefeld.

„Sie wissen, wie schwer es ist, ihn zu nahen — eine so günstige Gelegenheit dürfen wir deshalb nicht unbenutzt vorübergehen lassen.“

„Aber würde nicht, wenn der Zar das Theater besucht, der Zutritt auf eine kleine Anzahl sicherer Personen beschränkt sein?“

„Ja, wenigstens für sicher gehaltenen. Doch wir werden Zutritt erhalten, verlassen Sie sich darauf, ein Freund unserer Sache wird dafür sorgen. Vor heute Mittag noch werden die Einlaßkarten in unseren Händen sein.“

„Das muß ein einflußreicher Freund sein.“

Dnisoj lächelte püffig.

„So ist es,“ sagte er. „Sind wir einmal im Theater, so ist unser Unternehmen so gut wie gelungen. Jeder von uns trägt mehrere Bomben bei sich, und im rechten Augenblick werfen wir dieselben in die kaiserliche Loge und ins Parquet.“

„Wenn das Werk gelingt, ja.“

Der Offizier blickte den Verschwörer mit einem Gemisch von Grauen und Empörung an.

Dieser blieb ruhig und gleichgültig. Keine Miene in seinem charakteristischen Antlitz bewegte sich, als er mit leiser klangloser Stimme seine furchtbaren Pläne enthielte.

„Vielleicht werden aber 100 oder 200 Menschen im Theater sein.“

„Gewiß — es wird ein Hauptkonv werden. Ganz Europa wird in Entsetzen greifen.“

„Die Folgen werden unberechenbar sein. Hunderte von Familien werden ins Unglück gestürzt, Kinder ihrer Eltern, Eltern ihrer Kinder, Frauen ihrer Männer beraubt — und sicher sind unter den zahlreichen Zuschauern doch eine große Menge Unschuldiger.“

„Hat Jehova danach gefragt, als er Sodom und Gomora verbrannte?“ fragte Dnisoj finstern.

„Wir selbst werden verloren sein.“

„So sicher, als habe das Gericht unser Todesurtheil gesprochen,“ sagte der Verschwörer. „Doch kommen Sie, ich will Ihnen die nöthigen Unterweisungen geben.“

Länger als eine Stunde weckte Borodin noch bei dem furchtbaren Namen, der weder Mitleid noch Furcht kannte, wenn es galt, seine Theorien in Thaten umzusetzen, der aber, wie sich Borodin überzeugte, eine so harmlos gutmüthige Natur war, daß er nicht im Stande gewesen sein würde, eine Taube zu schlachten oder einem Kinde wehe zu thun.

Er wußte nicht, sollte er ihn als Wahnsinnigen bemitleiden oder als Verbrecher verachten?

Das eine aber wußte er bestimmt, als er nach Ablauf der angegebenen Zeit erleichtert aufatmend, das mysteriöse Haus verließ, um auf den Rath Dnisojs vor der Aktion noch ein Testament zu machen, d. h. seine irdischen Angelegenheiten zu ordnen, daß er diese That unter allen Umständen

verhindern müsse.

„Mag auch, sagte er sich, selbst die Taktik der Gewalt unter gewissen Verhältnissen sich rechtfertigen lassen, verwerflich ist auf alle Fälle die grausame Massenhinrichtung Unschuldiger, die nichts anderes ist, als die Heilung eines körperlichen Uebels durch Selbstmord.“

Der junge Offizier hatte an diesem Morgen noch nichts gegessen, aber er verspürte weder Hunger noch Durst, so aufgeregt war er, eiligen Schrittes begab er sich nach dem Polizeigebäude und suchte eine sofortige geheime Audienz beim Polizeichef nach. Mehrere Stunden waren vergangen, und es mochte bereits nahe an zwölf Uhr sein, als wiederum ein Mann an die Thür des düsteren Hauses in der Straße klopfte.

Wieder erschien die Matrone am Fenster und fragte nach seinem Begehre.

„Wie befindet sich Dnisoj?“ fragte der Fremde.

„Ich danke, er geht spazieren,“ gab die Alte sacht zurück.

„Ich bringe ihm die Einlaßkarten,“ sagte der Mann mit einem schänen Blick auf die Umgebung, „öffnet schnell, ich möchte nicht erkannt sein.“

Die Matrone nickte verständnißvoll und eilte an die Thür, deren Flügel zurückschlagend.

Aber in demselben Augenblick fühlte sie sich von zwei kräftigen Armen umschlungen, der blanke Stahl eines Dolches blickte vor ihrer Stirn und eine Stimme sagte leise: „Ein Wort, und Du bist eine Leiche.“

Gleichzeitig drangen mehrere bewaffnete Männer in das Haus und unterwarfen es einer sorgfältigen Untersuchung.

Alle Zimmer waren leer, die Alte schien die einzige Bewohnerin. Nirgends fand sich etwas Verdächtigtes.

Die Matrone bemerkte mit Befriedigung dieses negative Resultat, in der sicheren Zuversicht, daß die Hächer den verborgenen Schlupfwinkel im oberen Stockwerk unter keinen Umständen auffinden könnten.

Auf einmal erblaste sie — sie sah, wie drei Männer geradezu nach dem Boden hinaufstiegen und einer von ihnen halblaut ausrief:

„Es ist die Tapententür links.“

Thränen traten plötzlich in ihre Augen, der Mühsüß, welcher sich da oben verborgen hatte, war ihr Sohn! Sie hatte nicht geweint, als sie vernommen hatte, daß er den Opfertod für das Erlenden wollte, was er seine Ideen nannte, im Gegentheil, sie war stolz auf seinen Entschluß gewesen, obgleich auch sie nach seinem Tod arm und verlassen im Leben stand — aber jetzt, wo sie ihn auf eine solche Weise verlieren sollte, weinte und klagte sie — das ist die Macht der Idee, die gleich auf die Menschen einwirkt, ob sie auf Wahrheit oder Irrthum basiert.

Wenige Minuten später schleppten die Polizeisoldaten Dnisoj gebunden herab. Der kühne Verschwörer war im Schlafe überrascht worden. Er schlief ruhig und fest, obgleich er vor der Ausführung eines Wertes stand, das seine eigene Vernichtung in sich einschloß. Auch jetzt noch war sein Gang sicher, sein Haupt stolz aufgerichtet und auf seinen Lippen schwebte ein verächtliches Lächeln, nur als er an seiner Mutter vorüberstürzte, überflog ein Ausdruck des Mitleids sein eiserne Gesicht.

Am anderen Morgen treffen wir Borodin, wie er in ehrerbietiger Haltung vor einem hochgewachsenen finster blickenden Manne in Generaluniform steht, der ihn mit Neugier und Theilnahme zugleich betrachtet.

Borodin hat eben in kurzer, bescheidener Form über sein gefragtes Abenteuer Bericht erstattet.

„Sie sind ein muthiger Mann,“ nahm der stattliche Herr in Uniform das Wort, als der junge Offizier geendet hatte, „ich bin Ihnen zu großem Dank verpflichtet. Ohne Ihr kühnes Unternehmen würde ich heute vielleicht nebst hundert Anderen nicht mehr unter den Lebenden weilen. Sie sind einer meiner Offiziere?“

„Ja, Majestät.“

„Wie kommen Sie hierher nach Perm?“

Borodin erzählte offen, daß er auf der Reise nach Sibirien begriffen sei und weshalb er hingerufen wurde.

Des Kaisers Auge umflorte sich bei der Erwähnung eines politischen Klubs.

„Ich erinnere mich,“ sagte er, indem er den Offizier durchdringend anschaute, „Sie sind jener Offizier, welcher in derselben Angelegenheit schon mehrfach um persönliche Audienzen bei mir nachgesucht hat.“

„Ja, Majestät.“

„Die ich Ihnen abschluss, weil ich Ihre Sympathien für jene Umstürzler für unberechtigt erachte.“

„Sie sind nicht unberechtigt, Majestät. O, wenn Sie ahnten, welche werthvollen Menschen das Land in jenen Verbannenen verloren hat!“

Borodin entwarf ein begeistertes Bild von Solofski, Sophia und den Uebrigten.

„Ich würde,“ fügte er hinzu, „erst wieder frei aufatmen und erst dann meinen Mitmenschen wieder ohne Scham ins Antlitz sehen können, wenn ich meine Verbrechen von damals, soweit ich es jetzt noch vermag, wieder gut gemacht hätte.“

Der Zar ging einige Male im Zimmer auf und ab.

„Sie sind ein Gegner meiner Regierung?“ fragte er nach einer Weile scharf.

„Ich beklage die schädlichen Wirkungen des Verbannungssystems, wie Ev. Majestät sie beklagen würden, wenn Sie mir erlaubten, Ihnen dieselben wahrheitsgemäß zu schildern.“

„Diese Erlaubniß gebe ich Ihnen nicht,“ er-

widerte der Kaiser in bestimmtem Tone. „Sie sind noch jung und kennen die Welt nicht wie ich. Vielleicht haben Sie aber darin recht, daß an jenen Leuten durch Ihre eigene Schuld, Herr Borodin, ein Mißgriff begangen worden ist. Senden Sie mir unverzüglich eine Liste der Namen der Personen, welche Sie zu befreien wünschen. Ich bin Ihnen verpflichtet und will gern einen Theil meiner Dankbarkeit dadurch abtragen, daß ich Ihre Fremde begnadige. Die Vollmachten sollen Ihnen sofort zugehen und außerdem — vollendet der Kaiser mit Nachdruck, indem er freundlich die Hand des jungen Mannes ergriff — bewillige ich Ihnen, Herr Hauptmann Borodin (der Offizier hatte bisher nur den Rang eines Lieutenant befleidet) unbegrenzten Urlaub und die entsprechenden Mittel zur Reise nach Sibirien, damit Sie Ihren Schützlingen persönlich die Nachricht von ihrer Begnadigung überbringen und diese selbst nach Moskau wieder zurückführen können. Leben Sie wohl, ich werde Ihrer eingedenk sein.“

Borodin verließ mit freudigen Dankesworten das kaiserliche Audienzzimmer, der Zar blieb stehen und schaute dem schlanken Offizier wohlgefällig aber mit etwas grübelndem Blicke nach.

Was er wohl denken mochte?

31. Kapitel.

Die Gefangenahme.

Felix und Sophia unternahmen ein Wagniß auf Leben und Tod, als sie, wie wir im vorletzten Kapitel schilderten, das in Bewegung befindliche Gesicht des Stroms betraten und mit Schweißigkeit und Entschlossenheit der Bergweilung darüber hinwegeilten, während es unter ihnen beständig donnerte, brauste und krachte.

Selbst der Schuß, den Lazareff ihnen nachsandte und der glücklicherweise keins von ihnen verletzete, hielt die Liebenden in ihrem rasenden Laufe nicht auf.

Lazareff tobt.

„Ihnen nach, ihnen nach!“ schrie er außer sich vor Zorn. „Der Strom ist hier nicht sehr breit, und die Schollen tragen uns noch! Vordwärts!“

Die Kofaten und der Bauer warfen einen furchtsamen Blick auf den Gouverneur und noch furchtsameren auf den Strom.

„Wollt Ihr vorwärts, Ihr Feiglinge!“ knirschte Lazareff. „Wenn Ihr nicht augenblicklich Eure krummen Beine in Bewegung setzt, lasse ich Euch zu Tode kneten. Ihr wißt, daß ich nicht spaße!“

Iind um zu beweisen, daß er wirklich geneigt sei, mit seiner Drohung ernst zu machen, ließ der Gouverneur die Beifische auf den Rücken des ihm zunächst stehenden Soldaten niedersinken, daß dieser vor Schmerz laut aufschrie und im nächsten Augenblicke schon gehorham wie ein geprügelter Hund über das Eis dahinrutschte.

(Fortsetzung folgt.)